

Der „Saskatchewan Courrier“ ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Anstalten, Schulen, Bibliotheken, Klubs und Vereinen, sowie in allen deutschen Familien, in jeder Stadt und in jeder Provinz, abgelesen. Der Courrier wird in jeder Stadt und in jeder Provinz, abgelesen. Der Courrier wird in jeder Stadt und in jeder Provinz, abgelesen.

Saskatchewan Courrier

The „SASKATCHEWAN COURIER“ is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price \$1.00 in advance. P. O. Drawer 505. Telephone 67.

Organ der Deutschen Saskatchewanens.

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 14. September 1910.

No. 47.

3. Jahrgang

Roosevelt und die Deutschen

Theodor Roosevelt macht gegenwärtig eine Tour durch die Vereinigten Staaten. Er hält allenthalben Vorträge, die von den Amerikanern mit großer Begeisterung aufgenommen werden. Er — der siebente Präsident der Vereinigten Staaten — hat eine solche Popularität bei den Amerikanern, daß man ihn dreifach die beliebteste, einflussreichste und mächtigste Persönlichkeit von heute nennen kann.

Roosevelt hat sich auf die Seite der Reformen oder Progressiven im republikanischen Lager gestellt und es ist wohl kein Zweifel daran, daß er die Reformen zum Siege führen wird. Das bedeutet andererseits, daß Roosevelt aus der nächsten Präsidentschaftswahl mit steigendem Spiel und flatternden Fahnen als Sieger hervorgeht.

Für das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, das in den letzten Jahren ein so schönes geworden ist, bedeutet das die. Roosevelt ist ein Bewunderer des deutschen Geistes und Wesens. „Teddy“ ist auch ein besonderer Verehrer „Billis“ — des deutschen Kaisers. Sollte er doch nicht kürzlich, daß Wilhelm II. ihm stets als Ideal eines Herrschers vor-gekommen wäre.

Über Theodor Roosevelts Arbeit zur Schaffung und Befestigung der deutsch-amerikanischen Freundschaft schrieb eine amerikanische Zeitung kürzlich unter anderem folgendes:

Die Administration William McKinley's ist legendär und erprieht sich auf sich gewisse Leistungen, die für die Deutsch-Amerikaner eine Periode, in der sich namentlich die jüngeren, die hier und da Gelegenheit erhielten, einen Blick hinter die Washingtoner Kulissen zu werfen, in stummer und Sorge verzögert. Die Dinge, welche erregte die An und für sich ganz harmlose Episode von Manila in so gefährlicher Weise auszubringen hatten, erforderten jeden Tag eine neue Erklärung, um die amerikanische Nation gegen Deutschland zu erheitern. Die hohe Leidenschaft, die sie mit voller Wucht ausstrahlte, ließ sie am 1. September ins Amt, als man an maßgebender Stelle seinen Finger richtete, um ihrem unheilvollen Treiben einen Riegel vorzulegen. In der Armee wie in der Marine führten die lächerlichsten Patrioten, die sich nicht entblöden, Deutschland als die Macht zu bezeichnen, mit der die Erde zu befechten sei.

Die zweite wichtige Frage, welche das Tribunal zugunsten der britischen Regierung entschieden hat, betrifft das Hoheitsrecht in den zu Neufundland von Neufundland das Recht habe, für den Verkehr und die Ausübung des Fischfangs in diesen Gewässern geeignete Vorschriften zu erlassen, ohne daß die Billigung der Vereinigten Staaten oder anderer Mächte einzuholen.

Solche Vorschriften sind erlassen worden und betreffen hauptsächlich das Marieren fremder Fischereifahrzeuge, die An- und Ausmusterung von Mannschaften, die Entrichtung von Zehntzinsen und Ankergebühren, die Erwerbung von Küder. Diese Maßnahmen sind jedoch nur mit der Einschränkung angeordnet, daß dieselben Maßnahmen auch für einheimische Fischer gelten. Des Weiteren wird diese Entscheidung durch die Erklärung eingeschränkt, daß die Regierung, welche in Seentrotz fischen oder, um ihren Süßwasserort zu erneuern, Höfen oder Ankerplätze aufzuweisen, aus Gründen der Nützlichkeit nicht als Handelsfahrzeuge betrachtet werden und nicht zur formellen Anmeldung bei den Hafenbehörden oder zum Marieren verpflichtet sein sollen. In den fünf anderen Fragen von untergeordneter Bedeutung entscheidet das Tribunal im wesentlichen zugunsten der amerikanischen Fischer.

Mit der Entscheidung können beide Teile zufrieden sein, und die Schlichtung der weltlichen Streitfragen durch das internationale Schiedsgericht ist eine Ermutigung, zu welcher die gesamte zivilisierte Welt sich beglückwünschen kann, weil auch in diesem seit einem Jahrhundert sich

Es hat nicht einmal einen Versuch in „Deutschen Klub“ auf dem Programm. Da muß ich aber hin. Es blieb dabei nichts, anderes übrig, als das Programm dahin zu ändern, daß ein Versuch in „Deutschen Klub“ angestrebt wurde.

Gegenüber einem deutschen Zeitungsmanuskript sprach er in feierlicher Weise über seinen Besuch in Berlin. Der offenkundig als der eigentliche Mittelpunkt seiner europäischen Reise in seiner Erinnerung haften geblieben ist. Den deutschen Kaiser bewundert er sehr, wo er ihn persönlich kennen gelernt hat, noch mehr als früher. Ganz Deutschland hat ihm ungemessen gefolgt, vor allem aber der tapferen, treuen und treuen Mann, der die deutsche Nation erfüllt. Deutschland heißt offenbar in der ganzen Welt seinen größten Bewunderer und wärmsten Freund als Theodor Roosevelt.

Und das will ich etwas heißen. Und es ist ein gutes Vorzeichen für ein Weiterbestehen der deutsch-amerikanischen Freundschaft, wenn „Teddy“ sich wieder in Berlin befindet.

Schiedsgericht entscheidet.

Dem seit mehr als hundert Jahren währenden Streit über die Rechte amerikanischer Fischereifahrzeuge in den Küstengewässern von Neufundland ist durch Schiedsgericht des Haager internationalen Tribunals ein Ende gemacht worden. Der Zweite, welcher zu unzähligen Auseinandersetzungen der britischen Regierung und der Vereinigten Staaten Anlaß gegeben wurde zum letzten Male vor 5 Jahren, als der damalige Premierminister Lord von Neufundland die Rechte amerikanischer Fischer bei der Ausübung des Fischfangs an den Küsten von Neufundland und in den zahlreichen Buchten verweigerte, ist durch die Entscheidung des Schiedsgerichts für die Regelung des Fischereirechts zwischen den Vereinigten Staaten und Neufundland wie die anderen britischen Kolonien in Nordamerika nicht zum Nachteil amerikanischer Fischereifahrzeuge entschieden worden, daß amerikanische Fischer drei Seemeilen von der Küste umgeben dürfen und bei dem Einlaufen in Bucht die gleichen Rechte genießen sollen wie einheimische Fischer.

Nachdem lang wurde die Bestimmung der Drei-Meilen-Zone von den amerikanischen Fischern so aufgestellt, daß die Demarkationslinie parallel mit dem Meereslauf und daß deshalb amerikanische Fahrzeuge auch in allen Buchten fischen dürfen, solange deren Ausmündung nicht weiter als drei Seemeilen war. Dieser Punkt war eigentlich der wichtigste der dem Haager Schiedsgericht unterbreiteten Fragen und in diesen Punkte hat der Gerichtshof zugunsten Großbritannien entschieden durch die Auslegung, daß die Demarkationslinie bei Buchten und Meeresarmen nicht der Küstenlinie zu folgen habe, sondern von deren Ausmündung in die See zu bemessen sei. Da der König von Stockholm, Österg und Gungner aber besonders lobend in den veröffentlichten Büchern und Forderungen ist, so bedeutet diese Entscheidung einen Sieg der britischen Vertreter.

Als Präsident des Gerichtsprof. Heinrich die dem Schiedsgericht zugewiesene Aufgabe zu erfüllen. Agent für Großbritannien war der kanadische Justizminister Hon. A. B. Aylesworth.

Das Boot No. 18 (Trafjettboot No. 18) der Vere Marquette-Linie ist am Freitag früh mitten auf dem Atlantischen Ozean, etwa dreißig Meilen von Sachagan entsetzt gesunken.

Nach dem zunächst eingelaufenen Bericht sollten 39 Mann von der Besatzung des Bootes ertrunken sein. Gerettet wurden nur der Steward Frank Young, der Koch Joseph Fay und ein Matrose namens Con. Klein.

Nach späteren Berichten aus Detroit ist aber die ganze Mannschaft vom Trafjettboot No. 17 von derlei Linie gerettet worden. Es ist absolut gar nichts bekannt über die Ursache des Unglücks.

Das Schiffboot befand sich auf der Fahrt von Ludington, Mich., nach Milwaukee. Es hatte eine volle Ladung von 32 Frachtwaggons an Bord, die es über den See transportieren sollte. Darunter waren 11 Kohlenwaggons und 21 andere, die mit Waren verschiedener Art beladen waren. Es war dies die erste Fahrt des Bootes nach einer Aushyberung von 60 Tagen.

Sämtliche Mitglieder der Mannschaft des Bootes stammten aus Ludington.

Das Boot fuhr um 11:40 Donnerstag Abend von Ludington ab. Es war vorher, ehe es die Frachtladung nahm, gründlich inspiziert worden. Die erste Nachricht von dem Unglück kam am Freitag früh, als das Schiffboot No. 17 während der Fahrt über den See eine drahtlose Depesche über den Kapitän der No. 18 erhielt, in welcher dieser um sofortige Hilfeleistung ersuchte. Das Boot No. 17 machte sich sofort auf nach der Richtung, aus welcher die drahtlose Depesche gekommen war.

Die Vere Marquette-Vahngesellschaft ist verärgert gegen Verlust ihrer Schiffboote, sowohl wie der Fracht. Der Wert des gesunkenen Bootes wird auf eine halbe Million Dollars angegeben.

Nach den in der Office der Vere Marquette-Linie später eingetroffenen drahtlosen Depeschen von Capt. No. 17 wurden 12 Leute der Besatzung von 42 gerettet.

An alle unsere Leser und Freunde!

Wir wollen in diesem Herbst 2000 neue Leser gewinnen.

Dazu brauchen wir die eifrige Mithilfe aller unserer Freunde in der Provinz. Diese sollten uns die Adressen von Problesern angeben, Adressen von solchen, die Leser werden wollen und von allen Deutschen, die sie kennen und die den Courrier noch nicht lesen.

Unsere Zeitung hat sich in den kaum drei Jahren ihres Bestehens viele Leser und Freunde und den Ruf erworben, eine vorzügliche deutsche Zeitung zu sein. Keine deutsche Zeitung kann sich ihr als Blatt für Saskatchewan an die Seite stellen. Sie bringt die Nachrichten aus der Provinz schneller, besser und ausführlicher, als jedes andere Blatt. Darum sollte sie auch die Unterstützung aller Deutschen Saskatchewanens haben, um dadurch immer mehr das Zentral-Organ der Deutschen unserer Provinz zu werden.

Alle, die uns helfen wollen, mehr Leser zu bekommen, sollten uns ohne Verzug ihre Namen und Adressen angeben. Wir werden ihnen dann unsern Plan mitteilen. Niemand wird es bereuen, uns geholfen zu haben.

Deutsche Saskatchewanens, unterstützt eure Zeitung und helft uns vorwärts kommen. Das ist nicht nur unser, sondern auch euer Nutzen.

Saskatchewan Courrier Publ. Co.
P. O. Box 505, Regina, Sask.

Die Marienburger Rede.

Nicht minder großes Aufsehen, wie die Königsberger Rede des Deutschen Kaisers hat auch, wie bereits gemeldet, der Trinkspruch, den der Kaiser anlässlich des 50. Jahrestages der Stadt Danzig und der Provinz Westpreußen in Marienburger Schloß auf die Provinz Westpreußen ausgesprochen hat. Diese Rede lautet wörtlich folgendermaßen:

Es geriet Ihrer Majestät der Kaiserin und mir zu besonderer Freude, den heute am uns in der alten Marienburger vernehmen Vertreter der Provinz Westpreußen, nachmals untern herabgelassenen Dank auszusprechen für der begeisterten Empfang während der Tage meines Aufenthalts in Danzig, durch welchen die Bevölkerung von Danzig und von Westpreußen uns den ungewöhnlichen Beweis ihrer Treue und Anhänglichkeit gegeben hat. Der Herr Vorleser der Provinzial-Landtages hat in treffender Rede die Beziehungen zwischen der Provinz und meinem Hause, meinen Vorfahren, und mir dargelegt. Einem Punkte hat er aber meine Erwähnung getan, und den möchte ich hier nachholen: daß ich mich ganz besonders stolz und glücklich fühle, daß ich auch als Gutsbesitzer unter Ihnen revidieren und mit Ihnen alle Freuden und alle Sorgen des Landwirts mitempfinden kann (lebhafter Beifall) und so in der Lage bin, mich über die Gedanken und Gefühle meiner Nachbarn zu orientieren. Die Provinz Westpreußen bietet in ganz hervorragender Maße das Bild des Zusammenwirkens der verschiedenen Elemente, die dazu beitragen, die Stärke und die Größe des Vaterlandes auszumachen. Wir sehen die Seefahrt mit ihrem Handel, wir sehen die Schiffbau und die Industrie mit ihrer großen Schule, wir sehen die Zuckerfabriken auf dem Lande und die elektrische Industrie, die immer mehr der Landwirtschaft unterworfen wird. Das Zusammenwirken dieser Elemente in dieser schönen Provinz hat die Ziele in den letzten Jahren gefördert und emporgebracht. Wodurch ist solches aber möglich gewesen? Dadurch, daß der Friede dem Lande erhalten wurde. Der Friede, der die Folge der großen Augusttage war, die nunmehr 40 Jahre unter unsern großen Kaiser erfüllt worden, und von denen hier noch so viele Kriegskameraden im bürgerlichen Kleide, den Orden auf der Brust, vor mir in Parade geistand haben, um noch einmal ihrem König ins Auge zu sehen.

Als die gemeinsame Arbeit aller Stände und Berufsstände fördert das Land und die Provinz, und diese gemeinsame Arbeit möchte ich auch auf das große Vaterland übertragen sehen. Sie sind hier verarmt in der alten Marienburg. Dieses gewaltige Bauplan, ein äußeres Zeichen der Macht und Stärke, die in dem Deutschen Orden lag, ausdrückte, die große Quelle, von der aus die deutsche Kultur über die Osthände sich erhob, unterwies eine haunenernte Arbeit unter unendlichen Schwierigkeiten — was lehrte uns die Marienburg und der Deutsche Orden, der untern Königtum das rasende Panzer mit den schwarzen Adler aus über dem Helm gab? Durch freiwilliges Gelöbnis waren sich die Ordensbrüder ungetan und stellten ihr Werk unter die Obmacht eines Höheren. Durch diese ein-

Die Marienburger Rede.

heitliche Geschlossenheit hat der Orden diese unerhörte Leistung zuwege gebracht. Das soll für uns ein Vorbild sein! Das Streben auf keinem Gebiete bedingt die Unterordnung unter des Himmels Willen. Es bedeutet, daß Deutschland und Christentum untrennbar verbunden sind.

Was sollen wir daraus lernen? Daß dies eine Illustration für das Wort ist, das ich neulich in Königsberg gesprochen habe: So wie mein seliger Großvater und wie ich uns unter höchster Obhut und dem höchsten Auftrage anderer Herrn und Gottes arbeitend dargestellt haben, so nehme ich das von ihnen einst ererbte Christen an, wenn es auch ist. Wer in dieser Gesinnung arbeitet, dem wird es aber klar, daß das Streben auch verpflichtet!

Wir sollen in brüderlicher Liebe zusammenhalten, die Konfessionen und die Stämme. Wir sollen einen jeden Stamm seine Eigenheit und Eigenart lassen. Es sollen die Stämme und die Berufsgenossenschaften die Hände ineinander schlagen zu gemeinsamer Arbeit, zur Erfüllung der staatlichen Notwendigkeiten. Der Landwirt schenke die Hand des Kaufmanns ein, dieser in die Hand des Industriellen. Der Zuehörige einer Partei ergreife die Hand des Andersgeinnten, wenn es darauf ankommt, Großes für unser Vaterland zu leisten; und eine Konfession trage die andere. Nicht Liebe, dann werden wir dem Vorbild der großen deutschen Männer, die hier einst gestanden und mitgearbeitet haben, nachkommen. Dann werden wir die Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen — und wo werden sich die nicht finden — überwinden. Leben heißt arbeiten, arbeiten heißt kämpfen, kämpfen heißt Schwierigkeiten überwinden, und die werden mit gegenseitiger Achtung und mit gegenseitiger Hilfe überwinden, wenn man sie als von oben uns in den Weg gelegte Prüfungen ansieht. Daß ich hier von Ihnen verstanden werde, das vermag mir die Zustimmung der Provinz und von ihr hoffe ich, daß mir ihre Mitarbeit zuteil wird. Das Gelöbnis nehme ich von Ihnen mit, es in demselben Bortlaut, wie einst das alte Leib-Granadier-Regiment, als es in die Freiheitskriege ausrückte: „Das soll ein Wort sein!“ Die Provinz Westpreußen hurra, hurra!

Kaiserreich.

Mit gespanntem Interesse wird in allen deutschen Bevölkerungskreisen dem bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelm in Wien entgegengeesehen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird der Deutsche Kaiser am Morgen des 20. September in Peking eintreffen und von Kaiser Franz Joseph am Bahnhof verabschiedet empfangen werden. Kaiser Wilhelm wird als Gast des großen Freundes und treuen Verbündeten zwei Tage im Schloß Schönbrunn verweilen. Der Besuch ist in erster Linie ein Arrations-Besuch. Kaiser Wilhelm überbringt nachträglich seine Glückwünsche zu dem am 18. August begangenen achtzigsten Geburtstag Franz Josephs.

Es ist höchstwahrscheinlich, daß das Dominion-Parlament am 11. November zusammenberufen wird.

Die deutschen Kaisermandöver.

Anlässlich der in diesem Jahre in dem letzten Zeitraum von 3 Tagen zwischen Weiden und Karlsruhe, im nördlichen des Ozeanatlantiks, unter den Augen des Deutschen Kaisers stattfindenden Manöver wird in deutschen Militärkreisen die eigenartige Anlage dieser Manöver vielfach besprochen. Es wird nämlich nicht ein freizügiges Feldmanöver, sondern der angeordnete Angriff des 1. Korps (Gen. d. Inf. v. Klud) gegen eine von 17. Korps unter den Befehlen des Gen. d. Kav. v. Radenien ausgehende und verteidigte Stellung geübt; dadurch erhalten die diesjährigen deutschen Kaisermandöver ein neues historisches Gepräge; sie stehen aus einem ununterbrochenen, auch während der Nächte nicht schwächenden Kampfe um besetzte Stellungen. Die beiden gleiche Truppenkörper beider Parteien, sowie die auf beiden Gelechtsflanken fast gleichmäßig verteilten neuesten Errungenschaften der Militärtechnik sowohl bezüglich des Verpflegungs, des Verkehrs wie des Nachrichtenwesens werden den Verlauf dieser Manöver — bei dem im Kampf um viele Plätze noch besonders verlangsamt der Verlauf der Geschichtsepisoden — besonders interessant gestalten.

Über den „Kampf“ wird noch Folgendes aus Eiting, Westpreußen, geschrieben:

Eiting, 8. Sept. — Die Kaisermandöver haben heute mit einem erfolgreichen Vorstoß der angreifenden Partei, die als die „russische“ bezeichnet ist, begonnen. Die Verteidiger mühten unter dem kraftvollen Angriff zu widerstehen; die Schwäche ihrer Stellung war durch die Luftschiff-Mundschalter des Feindes erprieht worden, daß wurde auch das Luftschiff unter Feuer genommen.

Kaiser Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise, beide in der Uniform des 2. Leib-Gularen-Regiments Königin Viktoria von Preußen, dessen Chef die Tochter des Kaisers ist und welches der „Totenkopf-Brigade“ angehört, sowie die kaiserlichen Prinzen wohnten dem Kriegsspiel bei.

An der Hebung waren 85.000 Mann beteiligt, bestehend aus dem 1. Armeekorps unter Führung des Generals d. Inf. v. Klud, das als „Blauer“ den vorrückenden „russischen Feind“ martierte, und dem 17. Armeekorps unter Kommando von Gen. d. Kav. v. Radenien, der die Verteidigungs-Armee der „Roten“ führt. Einem jeden der Korps war ein Verbollon mit einer Refugiosierungsmannschaft beigegeben. Beide Korps waren gleich stark an Kavallerie, doch verlegte die „Blauen“ über 32 Batterien Feldgeschütze gegen 26 Batterien der „Roten“, während die letzten mit 18 gegen 10 Batterien Artilleriegeschütze den Gegnern überlegen war. Infanterie und andere Truppengattungen waren auf beide Parteien ungefähr gleichmäßig verteilt.

Als ursprüngliche Kampffeld war zwischen der Weid und der Paffar ge wählt, auf der Strecke zwischen Königsberg und Danzig entlang der Treierlinie. Die Truppen erreichten ihre Stellungen unter Regen und über ausgedehnte Landströhen; es war ein Kampf, zu dem ihnen die Sommer-Übungen mit ihren täglichen Märschen von 25 bis 30 Meilen und darüber gute Vorbereitungen gegeben hatten.

Bei Tagesanbruch rückte das Luftschiff „Parasol II“ der „Blauen“ auf und erprieht den Schwaden Punkt der Stellung der „Roten“ hinter einem Schiefer der frei vorgegangenen Kavallerie. Sofort wurde die Stellung des Feindes von dem Luftschiff verdrahteter Depesche an das Hauptquartier gemeldet, und unermüdet begannen die „Blauen“ den Angriff. In glänzender Attacke trafen sie die „Roten“ von allen Seiten über den Kopf Eiting zurück, während die Verteidiger, die den Angriff nicht aushalten vermochten, die Brücken abbrannten und zurückwichen.

Eine neue Erhardt-Kanone zum Bombardieren von leichten Luftschiffen wurde gegen den „Parasol“ in Aktion gebracht. Ein Überbündel Schiffe wurde abgefeuert, das Luftschiff außer Schussweite war. Kanonen wurden gleichfalls in die Höhe geschickt, um die Luftschiffe zu beschadigen, daß sie Zielrichtungen. Die Kanone war auf Automatisch-Geschütz von hoher Geschwindigkeit montiert und wurde mittels Reflexoren geführt.

An einem Punkte unterhalb der Stadt Eiting konnten die Kanonen-Batterien und waren ihre ganz Artillerie mit Mörsern von Mörsern, Schnellfeuergeschützen auf das andere Ufer des Flusses. Die Pferde der Artillerie idmannten neben den Pantofeln, und der ganze Hebergang bot ein militärisches Schauspiel, das den ausländischen Offizieren, die den Manöver beobachteten, Aufregungen der Bewunderung

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Sept. — In einem augenblicklich imitierten Artikel stellt die Berliner „Vossische Zeitung“ ausdrücklich fest, daß Preußen die deutsche Reichsregierung um die Reformänderung eines Stabsoffiziers und sein Kommando beim Subalternoffizier erjudet hat, die mit der Ausbildung der brasilianischen Armee beauftragt werden sollte. Die Zahl dieser Instruktionsoffiziere wird voraussichtlich später noch erhöht. Ten betreffenden Offizieren bleibt der Wiedereintritt ins deutsche Heer nach Ablauf ihrer Tätigkeit in Brasilien vorbehalten.

Berlin, 13. Sept. — Eine prachtvolle Feier zur Erinnerung an die am 18. Januar 1871 in der Spiegelgalerie des Schloßes im Versailles erfolgte Proklamierung des Deutschen Reichs ist, wie von dem Unterrichtsministerium verlautet, an maßgebender Stelle fest geplant. Es sind bereits Verhandlungen begonnen, welche darauf abzielen, daß die deutschen Bundesfürsten sich geschlossen an der Gedenkfeier des Ereignisses beteiligen, welchem zehn Tage später die Kapitulation von Paris folgte. Wenn sich der Plan verwirklicht, woran nicht gezweifelt wird, so wird die Feier die Krönung der patriotischen Kundgebungen bringen, welche namentlich in den Augusttagen, sowie am ersten und zweiten September in allen Ecken des vor vierzig Jahren wiedererstandenen Deutschen Reichs sich ereignet haben.

Auf Schloß Friedberg, wo gegenwärtig der Hof mit seiner Familie wohnt, glaubt man einen Anschlag von Anarchisten vereitet zu haben. Zwei Personen, welche die Uniform von Offizieren des 88. Infanterie-Regiments trugen, passierten die Burgstraße. Der Posten am Tor aber meinte sie ad, weil sie keine Einlaßkarten besaßen. Dann verdammen die beiden, und es wird vermutet, daß es Anarchisten sind, welche dem Kaiser nach dem Leben trachten.

Der preussische Kriegsminister, General d. Inf. v. Scheerling, hat für eine neue nationale Flugwoche in Zooland ein nationales Flugpreis von 25.000 Mark gestiftet. Daß ein solcher Preis von 10.000 Mark von privater Seite gestiftet werde.

Bien, 10. Sept. — Verhandlungssitzung des Reichstages, die den Verzicht von zwei Reichstagen mit sich brachte, haben sich in Garmna, Siebenbürgen, zwischen Gendarmen und Bürgern ereignet. Die Gendarmen wollten das Entfernen der räumlichen Farben von der Siebenbürger Bauerntracht erzwingen. Darüber kam es zum Handgemachten. Beide Teile machten, als der Kampf beinahe wurde, von ihren Feuerwaffen Gebrauch. Die Gendarmen erschossen zwei Bauern und brachten drei „schwere Verletzungen“ bei. Drei der Gendarmen wurden verwundet.

Freuchich Holland in Cyprien, 9. Sept. — Die beiden kriegsreifen Ballons, welche bei den Kaisermandöver zum Aufklärungsdiens verwendet werden, hatten am Freitag einen totalen Mißerfolg. Das eine Luftschiff führte keine Armer in einem Unterhalt, während dem anderen der Gasballon entging, und Luftschiff und Mannschaft fielen in die Hände des Feindes. Die Jambouss-Armee liegte auch am Freitag wieder. Die Mannschaft des Luftschiffes verdrahteter Depesche an das Hauptquartier gemeldet, und unermüdet begannen die „Blauen“ den Angriff. In glänzender Attacke trafen sie die „Roten“ von allen Seiten über den Kopf Eiting zurück, während die Verteidiger, die den Angriff nicht aushalten vermochten, die Brücken abbrannten und zurückwichen.

Eine neue Erhardt-Kanone zum Bombardieren von leichten Luftschiffen wurde gegen den „Parasol“ in Aktion gebracht. Ein Überbündel Schiffe wurde abgefeuert, das Luftschiff außer Schussweite war. Kanonen wurden gleichfalls in die Höhe geschickt, um die Luftschiffe zu beschadigen, daß sie Zielrichtungen. Die Kanone war auf Automatisch-Geschütz von hoher Geschwindigkeit montiert und wurde mittels Reflexoren geführt.

An einem Punkte unterhalb der Stadt Eiting konnten die Kanonen-Batterien und waren ihre ganz Artillerie mit Mörsern von Mörsern, Schnellfeuergeschützen auf das andere Ufer des Flusses. Die Pferde der Artillerie idmannten neben den Pantofeln, und der ganze Hebergang bot ein militärisches Schauspiel, das den ausländischen Offizieren, die den Manöver beobachteten, Aufregungen der Bewunderung

Es ist höchstwahrscheinlich, daß das Dominion-Parlament am 11. November zusammenberufen wird.

Es ist höchstwahrscheinlich, daß das Dominion-Parlament am 11. November zusammenberufen wird.

Es ist höchstwahrscheinlich, daß das Dominion-Parlament am 11. November zusammenberufen wird.

Es ist höchstwahrscheinlich, daß das Dominion-Parlament am 11. November zusammenberufen wird.

Verlangt Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. Saskatoon Bier ist gebraut von bestem canadischen Malz und feinstem böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die bestgerüstete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinen wurde gekauft und kein Geld gespart, um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Ihr Bier Euch auf Euer Verlangen, nicht Saskatoon Bier gibt, dann schreibt uns direkt für Probe.

Hoehen-Wentzler Brewing Co., Limited
Saskatoon Saskatchewan

Farm und Haus.

Elternliebe ohne Zucht.

„Es tut mir im Herzen weh,“ sagte Herr Strohmeyer zu seiner redlichen Gattin, „wenn du bist jedesmal dazwischen redst, wenn ich dem Fritz etwas befehlen habe und er sich widerspenstig betraut. Wenn ich etwas geboten habe, so darfst du für die Ausführung nicht blind sein, und wenn du etwas verboten hast, werde ich es niemals befehlen. Erziehen dir meine Anordnungen nicht geeignet, so sage es mir, ich bitte dich, unter vier Augen, aber niemals in der Gegenwart der Kinder. Bedenke das Wort der Schrift: „Einer baut auf und der andere reißt nieder, was haben sie da nur einen Vorteil davon, als Waise und Aeltern?“ Deine Gattin kann dir unter vier Augen immer zum Behorchen erscheinen. Haben aber die Kinder von Fritz an gelernt, daß sie unbeding und willig gehorchen müssen, so wird die ganze Erziehung nur leichten und dankbaren Arbeit. Der Mann hat recht, er darf wohl der Mutter, obgleich er Strohmeyer heißt, so ist er doch kein Strohmeyer, sondern eine liebevoller und handfester Vater, der es nicht mit Trophagen bewenden läßt, und dem die Spaten nicht auf den Kopf tanzen dürfen.

Ganz anders, wie Herr Strohmeyer, machte es seiner Gattin. Sie konnten sie nie sich an ihr zu vernehmen, auch Strohmeyer mit Recht nennen. Nicht weil sie einen Strahl getragen hat, sondern weil sie weniger als Erzieherin für Kinder im Hause galt, wie die Schwärbe den Spaten auf den Hirschkäulen.

Der Söhne Karl war ungefähr ein halbes Jahr alt und regierte schon von der Wiege aus das ganze Hauswesen. Von dem sein Handchen nur zeigte, — Hund und Stute, Bilder und Bücher, selbst Messer und Gabeln — das mußte hergeholt werden; und wenn es ihm einfiel zu schreiben, fanden Mutter und Väter stets zu Diensten. Der kleine Fritz verstand zwar noch nicht die sardischen Weidwachtman, aber er fühlte doch den Jähren Schmeichelein heraus und sein Eigennütze war befehlend. Als er das Weiden erlernte, lag er das Kinderzimmer bald hierhin, bald dorten: auf die beste Straße, in den schattigen Hof, auf die gefährliche Treppe, oder wohin ihm sonst der Sinn stand. Und als einmal die Näherin nicht folgen wollte, ting er ein jämmerliches Geschrei an und warf sich vor den Fuß der Erde. In dem Augenblick kam Mutter Strohmeyer herbeigehüpft: „Ach, was will denn mein liebes Kindchen? Die böse Anna soll Schläge haben. Wenn Kinder ihren Willen bekommen, dann weinen sie nicht; das soll-

haben, nur bei ihm würde es keine Wirkung haben.
Wenn der Frühling da unten noch so schön wäre, was konnte er ihn gehen? Für das, was sie verloren, konnte sie nichts auf der Welt entschädigen. Wäre es alle seine vielgeschätzten Wunder vor ihr ausbreiten, möchten Palmen ihre Kronen über sie strecken, die herrlichsten Blumen ihre Wohlgerüche spenden, mochte das gewaltige Meer zu ihren Füßen rauschen, fremdländisches Leben und Treiben sie umfluten — sie würde doch nur immer ein Bild vor sich sehen, ein Kinderantlitz, das ihr Himmel, ihre Sonne gewesen. Und diese Sonne war verloschen, um die niemals wieder zu leuchten.
Tief unten in der Erde lag ihr Glück, ihr einziges Kind.
Ihre Lippen flüsternd voll Zärtlichkeit einen Namen, ein Zittern lief durch ihren Körper.
Der Gatte küßte es. Seine Hand umfaßte die ihrige fest.
„Es ist doch eine lange Fahrt,“ sagte er, „und sie wird dich anstrengen, aber nachher sollst du auch Ruhe haben. Wir bleiben an jedem Orte, bis du die Weiterreise befindest. Ich bin nur dein Knecht, mein Schicksal dem Befehle auszuführen.“
Er lagte es in dem Lagerschiffen Tonne, den er, seit sie unterwegs waren, in Gefährlichkeit mit ihr angehängt sich bemühte.
„Und wenn ich nun bestimmte,“ flüsterte sie leiser, „daß wir auf der nächsten Station aussteigen und weiter umkehren?“
„Aber Anna, sieh Anna!“
„Ja, das möchte ich — umkehren! Mir ist so, als wären wir auf der Flucht, als hätten wir ein Unrecht begangen und suchten das Weite. Wir hätten bleiben müssen, Rudolf! Wir durften nicht fortziehen.“
„Ich verstehe dich.“
„Wir durften nicht!“ erklärte sie noch entschlossener. „Es war feige und schlecht von uns — von mir! Ich bin vor meinem Kinde geflohen.“
„Dauere dich nicht!“ bot er.
„Aber sie konnte nicht anders, sie mußte wieder in ihren Schmerzen mühen. In unferem Hause war unser Kind, wenn es auch gestorben. Da war noch der Hauch seines Atems, seine Stimme! Da war es noch auf seinem Herden — lag in seinem Bettchen! Ihr, sagt es nicht, aber ich mußte darum auch nicht von ihm gehen!“
„Es ist mit uns gegangen,“ murmelte er, „denke, es sei mit uns gegangen.“
„Nein,“ widersprach sie, „hier ist es nicht und auch nicht dort, wohin wir wollen. Und ich werde nirgends Ruhe haben. Ich werde mich verrecken vor Sehnsucht. Wogu diese Reise, vor der ich mich fürchte! Wir dürfen sie reden lassen sollen, die uns dazu überreden haben. Sie meinen es gut mit mir, aber man soll doch nur seinem eigenen Gefühl folgen. Und du müßtest doch auch lieber gelieben — da auch! Nur meinestwegen hast du das auf dich genommen.“
Er senkte den Kopf.
„Sage ja und ich nehme so rasch als möglich wieder zurückfahren. Auch du hast kein Verlangen nach Jerusalem, willst nicht reisen, du noch weniger als ich.“
„Nur jetzt antwortete er nicht gleich. Als es dann endlich geschah, merkte man, wie schwer ihm jedes Wort fiel.
„Du sagtest vorher, es sei dir so gewesen, als sei unser Kind noch immer im Hause, als hörtest du noch seine Stimme, empfindest wie früher seine Nähe. Ich möchte dir nicht recht geben, aber nun magst du's wissen — auch mir war es so, als sei es noch da. Ich habe mich oft umgesehen, weil ich hinter mir seine Stimme zu hören glaubte. Es hat auch mich angeblüht aus dem Spiegel, ich habe es mit meinem Spiegel gespiegelt — Täuschung, nichts als Täuschung, befehligen für Sekunden, niederschmetternd für Stunden, wo die kalte, harte Wirklichkeit kein Phantom duldet. Und in diesen Stunden befehlte mich wieder die Schmerzen, die ich jählosse Male niedergeworfen; alle Schreden und Ängste, die an meinem Krankenlager auf mich eingestürzt waren, bedrängten mich von neuem. Die Hände schienen zusammenzurücken, die Rede zu brechen und herabzufallen. Da bin ich manchmal auf die Straße geflohen. Und unsere Reise — auch darin hastest du recht — war eine Flucht — für mich! Ich wollte fort! Nicht nur demnächst, sondern für die unternehmen. Aber das mußte ich dir verheimlichen. Ich wollte doch der Stürze sein, an dem du dich wieder aufrecht stellen solltest. Und das sollst du auch noch! Und jetzt, da wir uns ausgesprochen, werde ich auch der Schwäche Herr werden, die mich zu Hause anwohnen. Willst du also umkehren?“
Erschüttert hatte sie ihm geantwortet. Sie hatte nur immer an ihren Schmerz gedacht, nicht daran, daß auch er litt, daß sein Schmerz gleich groß sein konnte.
Und nun hatte er es in sein Inneres blicken lassen, in die Tiefen seines Herdes, und sie fühlte, daß sie in seiner Schuld war.
Hier war keiner der Stürze. Einer mußte den anderen aufrechten und stützen.
Das Gemüll am Himmel hatte sich zertheilt, der Mond schien, und in seinem silbernen Licht schimmerten, nicht mehr weit, die Sterne der Alpen.
Sie deutete darauf.
„Lag uns unsere Reise vollenben,“ sagte sie, „hinter jenen Bergen soll der Frühling sein! Hierher ist es auch für uns, und vielleicht, daß wir ihn halten und mit heimnehmen.“

Achtung, Farmer!

Günstige Farmgelegenheit für strebsame Farmer!
160 Acker kultiviertes ebenes Land. Schwarzer, schwarzer Boden, gut gefezt, drei Trähle, Stall für Kühe, Stall für 12 Pferde. Neues, zwei-familienhaus, gutes Wasser im Hause und im Hofe. Alles neu gebaut. 160 Acker Brachland, fertig zum Einpflanzen. Verkaufspreis \$17 per Acker. \$800 bar. Der Rest zu 6 Prozent auf einige Zeit. Schreiben heute an
Rudolph P. Brauss,
Maple Creek, P.O. Box 476
Dieses Land liegt in bester Weizengegend und kann man sich ringsum anschauen.

Michel Kleiner,

Hauptvertreter der K. u. K. Oesterreichischen Tabak-Regie fuer Canada.
Verlauf an-groß und ein-detail.
Schie importierte
Weerschmampfeisen, Cigaretten- und Cigarettenspitzen.
Spezialität:
Gute Chemiker Pfeifen mit langen Röhren. Etc.

Echter Ungarischer Segediner Paprika

in zum folgenden Preise zu haben:
Königs Paprika, schon rot, ein bushel (shari), 1 Pfd. 70c
Rosen-Paprika, schon rot, nicht shari, 1 Pfd. 75c
Suess-Paprika, schon rot und süßlich, 1 Pfd. 80c
Ferner hatte ich noch Oesterreichischen Tabak, Feuzitaban, Versagowina, Zaiminer, ungarischen Lardieren, Tabakwaren, sämtliche Sorten Cigaretten-Papier, Club Saman Zigaretten, sowie auch Hüllen-Gold-Tips, Gold-Tips, Deutsche Spielkarten, Dartminen, Dart-mäße, etc.
Hof-Aufträge werden pünktlich und rasch ausgestellt.
Winnipeg, Man., 107 Logan Ave.

Schiffskarten

von und nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland
Billigste Preise
Gute Behandlung
Bequeme Reise
Man wende sich an den General-Agenten der Thomson Line
D. E. Lidman
Winnipeg
208 2da 4. Str. 11. 2. u.

Madge das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß ich **große Uhren (Clocks)** für Kirchen, Schulen und Public Häuser verkaufe.
Preis von \$50 aufwärts.
Belle Garantie für alle Artikel und Arbeiten.
Spezialfertigung für **Gramophone und Organs.**

Joseph Frank

deutscher Uhrmacher
1836 South St. Regina

Heinrich Jung

Barbierstube
10. Avenue Kargang Block
Kaffertid: 12 mal Kafferen für \$1.
Gute und schnelle Bedienung.

Arbeit! Arbeit!

Wenn Ihr Arbeit sucht, wendet Euch an **The Sask. Employment Bureau**
Pearl Block, Regina
Eche Rose u. S. Railway Str.
Eduard S. Rajne, Leiter.

Deutsches Restaurant

Billige Schlafstellen
Gute Küche.
Mathias Brunner,
10. Avenue, Kargang Block.

Ja, mein Herr,

Ich hatte eine große Partie alter Sachen, wie altes Eisen, Gummi, Gläser, altes Metall und Pferdebohrer, was ich verkaufen für alle Werte? Ich kann hier, der diese Dinge leicht? Gern! Es ist der Regina Kauf-Shop und ein toller Preis für dich. Wo sie sind, lassen Sie mich sehen!
107 Toronto und 11. Nov.
Z. Natanson,
Phone 1181
Regina.

F. A. Stewart

1645 Broad Straße
Regina
Damen-Handtaschen, Reisetaschen, Koffer
u. s. w.
in bester Auswahl.
Wir haben ein großes Lager Pferdebedeckungen bester Qualität, wo jeder das finden kann, was er wünscht.
Besondere Efferten in Pferdegeschirren
einfach und doppelt.

Ausfertigung von Bürgerpapieren, Besorgung von Loans,

sowie alle andern schriftlichen Sachen in Deutsch und Englisch, prompt und billig befolgt von
Wm. Bielschowsky,
S.W. 1-22-24. Betsung P. O.
Früher am East. Courter.

Frauenarbeit bei den Indianern Brasiliens.

Es ist bekannt, daß die Kunst der Töperei bei den Indianern, speziell bei deren Frauen sehr verbreitet ist, besonders in Brasilien und Mexico, aber auch in anderen Ländern Süd-Amerikas. Eine andere eigenartige Kunst der Indianerinnen verdient wohl noch größere Beachtung. Aus den bunten Federn der erotischen Vogel-Popagien, Fasanen, Kolibris, Mandarinfinken uhm., welche die Wälder ihrer Heimat beleben, stellen die Indianerinnen in Nord-West-Brasilien und Mexico Kunstwerke her, die einzig in ihrer Art sind, nämlich Abbildungen dieser Vögel, bisweilen in Lebensgröße, meist aber in verkleinertem Maßstabe. Zu diesem Zweck werden die Federn zu der erforderlichen Größe und Form mit dem Messer oder der Schere zurecht geschnitten, eventuell von den Rippen gepulvt und dann auf einen glatten, steifen, weichen Karton gelegt, nachdem die Linien der Vögel, ihre Füße, Krallen und Schnäbel und die Zweige, auf welchen sie sitzen, mit einem schwarzen Stift vorgezeichnet sind. Die Blätter und Gräser werden entweder aus freier Hand gezeichnet, oder aus aufgetriebenen, in der Farbe dazu passenden, dunklen, braunen und grünen Federn angefertigt, nachdem sie durch Schneiden die entsprechende Form erhalten haben. Diese Arbeiten der rothhäutigen Künstlerinnen zeichnen sich durch Akkuratheit, Sauberkeit, Kunsttreue und feinsinnigen Geschmack aus und gleichen in ihrem Aussehen einer Farben- oder Radmalerei oder einer tadellosten Kunstfertigkeit. Nicht der kleinste Fiedel, keine Spur des dazu gebrauchten Klebstoffs ist auf diesen Bildern zu entdecken. Die zu diesen Arbeiten gebrauchten Federn werden meistens in den Wäldern von den Kindern zusammengetragen, denen diese Beschäftigung viel Spaß macht, da sie ihnen Gelegenheit zum ungebundenen Umlernen und wieder erlernt der Gemahl einer kunstfertigen Indianerin mit dem Pfeil oder der Schußwaffe einen der farbenprächtigsten Vögel, der zugleich als Modell dient und das Arbeitsmaterial liefert. Indessen erleichtert er die Ausübung der erwähnten Kunstfertigkeit, wie auch die übrigen Arbeiten im Hause und auf dem Felde gern seiner besseren Hälfte.

Der abgefaßte Vortrag.

Ein kunstgeliebter Wanderredner hatte dem Kaufmännischen Verein zu Trampelthal einen Abend zugewidmet. Der Vortragende hatte die Absicht, die Bewohner von Trampelthal und Umgegend an diesem Abend über das Leben und Wirken des Dichters Konrad Ferdinand Meyer aufzuklären. Von der „Hochzeit des Mönchs“ wollte er ihnen erzählen, von „Geiligen“ und von „Hutens letzten Tagen“ — und in einem, an den Vereinsvorstand gerichteten Briefe gab er seinem Vortrag den Titel: „Konrad Ferdinand Meyer, ein Dichtergescheh!“
Der Vereinsvorstand erklärte sich einverstanden.
Nun war der Herr Präsident sehr gegen die langen Titel, die den Vorträgen stets von den Rednern gegeben wurden. Ohne den Redner noch erst lange zu fragen, kürzte der Herr Präsident den Titel ein wenig, als er ihn in den Wäldern Trampelthals den verehrlichen Vereinsmitgliedern fundgab.
Wertwüßigerweise war diese Zitelkürzung gleichbedeutend mit einer starken Kürzung des gesammten Vortrags; als der Redner an jenem demwürdigen Abend zum Pult trat, waren keine sechs Menschen im Saal erschienen und der ganze Vortrag brauchte beghob überhaupt nicht gehalten zu werden.
Und wie kam das? Die Trampelthaler hatten die Vortragsankündigung für einen Scherz gehalten: Die Kürzung des Titels, die dem Herrn Präsidenten beliebt hatte, lautete nämlich schlaunweg: „Meyer, ein Dichtergescheh!“ Und darauf wollten die Augen Trampelthaler nicht her-einfallen.

Neue Waren kommen täglich an.

Wir machen eine Spezialität daraus, ein modernes, vollständiges Lager aller Artikel nur bester Qualitäten zu führen und hoffen dadurch auch Sie zu unseren künftigen Kunden zu gewinnen.
Gewehre.
Wir importieren unsere Gewehre und sparen dadurch den Gewinn der Großhändler.
Einläufige Gewehre \$5 bis \$8.00
Zweiläufige Gewehre \$10 bis \$50.00
Patronen. Wir verkaufen die berühmten Cogswell, Harjison Patronen.
Schwarzes Pulver 60c. Raufhohes Pulver 75c per Pfund.
Vollständiges Lager aller Drehsch- und Grute-Ausrüstungen
sowie alle Sorten Granitwaren, Blechwaren, etc. etc.
P. A. Shap & Co.
Earl Grey, Sask.
Charles Separators, Raymond Nähmaschinen, Chancellor Ranges.
Agenten für die Canada Loan & Mortgage Co.

Senden Sie Ihr Getreide dies Jahr an eine unabhängige, zuverlässige und pünktliche Kommissions-Firma.

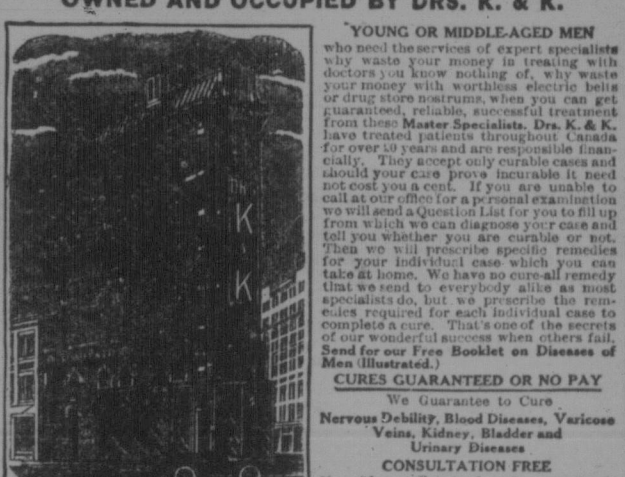
Höchste Preise. Sorgfältige Gradung. Prompte Berichte.
Schreiben Sie um Markt-Prospecte und Verlaufs-Instruktionen.

Thompson Sons & Company

Getreide-Kommissions-Händler
703 R. Grain Exchange. Winnipeg, Man.

MEN-WE CAN CURE YOU

FINEST MEDICAL INSTITUTE IN AMERICA
OWNED AND OCCUPIED BY DRs. K. & K.



YOUNG OR MIDDLE-AGED MEN who need the services of expert specialists why waste your money in treating with doctors you know nothing of, why waste your money with worthless electric belts or drug store nostrums, when you can get guaranteed, reliable, successful treatment from these Master Specialists, Drs. K. & K. I have treated patients throughout Canada for over 20 years and am responsible financially. They accept only curable cases and should your case prove incurable it need not cost you a cent. If you are unable to call at our office for a personal examination we will send a Question List for you to fill up from which we can diagnose your case and tell you whether you are curable or not. Then we will prescribe specific remedies for your individual case which you can take at home. We have no cure-all remedy that we send to everybody alike as most specialists do, but we prescribe the remedies required for each individual case to complete a cure. That is one of the secrets of our wonderful success when others fail. Send for our Free Booklet on Diseases of Men Illustrated.
CURES GUARANTEED OR NO PAY
We Guarantee to Cure
Nervous Debility, Blood Diseases, Varicose Veins, Kidney, Bladder and Urinary Diseases
CONSULTATION FREE
If unable to call, write for a Question Blank for Home Treatment

DRs. KENNEDY & KENNEDY

Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat no patients in our Windsor offices which are for correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:
DRs. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.
Write for our private address.

S. Riesenbergs General Merchant

P. O. Box 25 Carl Grey, Sask.
Der Laden für billige Preise und gute Ware.
Ich biete meinen werten Kunden und Freunden eine eben erhaltene Senbung, nur bester Qualität, von Spegetreien, Sibirischen und Konserven etc. zu mäßigen Preisen an.
Die besten und widerstandsfähigsten Arbeitsschuhe, wie auch verschiedene Sorten von Damen- und Herrenschuhen zu einem Schlußpreis zum Verkauf, gegen Bar 10 Prozent Rabatt.
Die feinsten Schnittwaren eben erhalten, eine schöne Auswahl für jedermann. Gegen Bar 5 Prozent Rabatt.
Billige Ubersfahrtskarten
von Antwerpen, Hamburg, Rotterdam, Albau etc.

Carl Molter & Co.

Malier, Schildermaler, Lachterer und Anstreicher,
Cornwall Str. - Regina, Sask.
P. O. Box 191.

Hall & Harvie

Doctoren und Chirurgen
100 South Railway and South Street
(über Emmaus Bank)
Abends 9.30-10.00 vorm. 9-6 nachm.
7-9 abends.
J. J. Hall, M.D., W.R.C.S. (Eng.)
W. A. Harvie, M.B. (Toronto Univ.)
Werden Sie nicht Ihr Geld weg bei dem Einkauf von Plaster, wenn Sie nicht eine Flasche von Chamberlain's Liniment haben können für 25 Cents. Ein Stück Plaster, angefeuchtet mit diesem Liniment, ist viel besser gegen Schmerzen im Rücken, der Seite oder auf der Brust, oder viel billiger. Zu haben bei Drogerien, Groceren und in jedem einschlägigen Geschäft.
Privat-Klinik, 181 - 6. Ave.
New York, N. Y.
In Briefen erwähnen den East. Courier.

Gesund wie ein Dollar

Das ist der einzige Weg, wie Sie sich erhalten können, in haben, weil ich habe ein Mittel, das Sie befreit.
Epst. Spliter, Anweisungen, überlebens, Verletzungen und Lähmungen halten Ihre Fische von der Arbeit ab. Wehrande einfach nur Kendall's Spavin Cure.
Es arbeitet während das Pferd arbeitet - heißt die Schmerzen - verringert Anschwellungen - macht Beine und Wehrande gesund und hart und läßt keine Narben oder weiche Haut zurück, weil es keine Blasen reißt.
Kendalls Spavin Cure
ist für den Pferdebesitzer seit 40 Jahren unentbehrlich geworden und wird in der ganzen Welt angewendet.
Winnipeg, Ont., 10. Sept. 1909
Ich habe Kendall's Spavin Cure angewendet und es heißt alle hartnäckigen Fälle. Wm. S. Deane.
Halter Sie Ihre Pferde gesund mit einem Dollar. Kaufen Sie Kendall's Mittel haben und Sie werden es morgen haben, wenn Sie es befehlen.
11 die Hälfte - 6 für \$5.
Wenn Sie es kaufen, fragen Sie für ein gratis Exemplar meines Buches „Eine Abhandlung über Pferde“ oder schreiben an uns.
Dr. S. J. Kendall Co.,
Shosburg Falls, Vt.

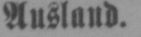
Saskatchewan Courier

Er erscheint jeden Mittwoch. Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd. Redaktion und Expedition: 505, 507, 509, East Northern Street, Regina, Sask. C. P. 305. — Telefon 667.

Abonnementspreis: In Kanada \$1.00 In den Vereinigten Staaten \$1.50 In Europa \$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Einlagen und Änderungen betreffend Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen heimatlichen Kreisen und Anzeigen sind jederzeit gerne willkommen. Ständige Korrespondenten überall begehrt.



UNION BANK OF CANADA

Ausland.

Unsere alten Freunde wollen wir hiermit auf die Anzeige auf der 'Nah und Fern' Seite hinweisen. Jeder Leser des 'Couriers' weiß, daß er die beste Zeitung für Saskatchewan ist. Darum sollte man ihn auch zu dieser Zeit nicht vergessen. Jeder, der mit der Abonnementzahlung noch im Rückstand ist, sollte sie bald einschicken. Auch würden wir sehr dankbar sein, wenn man uns gleich den \$1 für das neue Jahr schicken würde. Für drei Dollar ist nicht viel für das Gelingen, aber die einzelnen Dollars machen für uns eine bedeutende Summe aus.

Saskatchewan Courier Publ. Co., Box 505, Regina, Sask.

Deutschland.

Mit ungemessenem Jubel sind Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria zu Stolp in Pommern begrüßt worden. Das Kaiserpaar wohnt in der seit langem vorbereiteten Doppelvilla bei der Entschlung des Denkmals für Wilhelm I. und dem sechsundzwanzigjährigen Stadtjubiläum. Beide Ereignisse hatten einen ungeheuren Fremdenandrang zu sich gebracht. Aus ganz Pommern waren Festlichkeitskomitees erschienen. Den Mittelpunkt bildete die historische Festzug, der überall, wo er vorüberzieht, Begeisterung weckt und namentlich in der Stadt, wo das Kaiserpaar, umgeben von den höchsten Würdenträgern, den prächtigen, vorüberziehenden, zu patriotischen Kundgebungen Anlaß gab.

Das Kaiser- und Kaiserin-Monument, welches entworfen wurde, ist vor dem neuen herrlichen Rathaus von Stolp errichtet. Es ist von dem Reichertum Kaiser Wilhelms I. getrieben. Auf seinem Sockel sind die Namen der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870-71 Gefallenen aus Stolp eingemeißelt. Das Denkmal stellt den Kaiser dar, wie er etwa zur Zeit des deutsch-französischen Krieges ausgehoben hat, und ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers Prof. Johannes Schilling.

Die Reichsregierung hat beschlossen, bei der nächsten Vorlegung des Reichshaushalt-Gesetzes in Reichstag die Bereitstellung von Mitteln zur weiteren Verfertigung der Verteilungsanlagen an der Eis-Windung, zur Ausführung weiterer Hofbauten und Fort-Anlagen zu beantragen.

An der gründlichen Ausgestaltung der Nordsee-Befestigungen wird unermüdet mit Fleiß und Energie weiter gearbeitet, ungeachtet der Verdächtigungen, denen die immer wieder bewiesene Friedensliebe des Deutschen Reichs eben wegen dieser Befestigungen angelehrt ist. Die neuerlichen englischen Ausbrüche von Germanopolis sind aber dazu angehen, den Eifer der deutschen Arbeit zu erhöhen, als bisher.

Die liebesvolle Aufmerksamkeit, mit der von britischer Seite die Entwurfung der deutschen Anlagen beobachtet wird, geht aus der kürzlich gemeldeten Verhaftung der beiden Engländer Francis und Francis hervor, die jetzt als Spione abgeurteilt werden sollen. Wie die Verhafteten selbst angegeben haben, haben sie außer der von den Engländern unternommenen Arbeit auch die Verfertigung von Schießpulver beobachtet, die für die deutsche Industrie in Deutschland von ungemindertem Interesse ist.

Das Aktienkapital der 'A. C. S.' wird von dreißig Millionen auf hundertdreißig Millionen Mark erhöht. Ein Drittel der neuen Aktien ist für den Erwerb des Danom-Berks der Bahnen-Berks bestimmt, ein Drittel für den Erwerb von hundert Millionen Aktien der Helten & Willkomm-Gesellschaft, das letzte Drittel wird der Beigebir der alten Aktien zum Werte von 210 überlassen.

Die Armierung soll aus zwei 16,7-zölligen Geschützen bestehen, die im Fundus sind, ein Geschütz von 5940 Pfund aus einem großen Turm in der Mitte des Schiffes zu installieren. Vier Gasmotoren zu je 6000 Pferde-Kraft geben den Schiffen eine Normalgeschwindigkeit von 19, bei Hochdruck von 27 Knoten. Die Decks, Türme und Seiten des neuen Schiffes werden durch Panzerplatten von außerordentlicher Stärke geschützt. Theoretisch, sagen die Konstrukteure, wäre ein 3-Tonnen-Geschütz, das einschlagen und erpödierten müßte, dazu geeignet, jede 'Dreadnought' zu durchdringen, während der geringe Abstand der Deck-Platte von der Wasserlinie eine Beschädigung der neuen Schiffe durch wühlhähige Geschosse höchst unwahrscheinlich gestalten würde.

Die Kosten für die Schiffe des neuen Typs sind beträchtlich geringer als die von Schlachtschiffen. Im Vergleich mit den neuen Fahrzeugen als 'Kreuzer-Zerstörer' bezeichnet.

Wie der 'Vorwärts' meldet, sind auch die britischen Konstrukteure in der gleichen Richtung wie die deutschen tätig.

Kaiser Wilhelm hat den Feldmarschall Lord Roberts in Audienz empfangen, der als Spezialgelandener der britischen Regierung beauftragt ist, von der Kronbesetzung Georg's des Fünften Mitteilung zu machen. Am Abend fand Lord Roberts zu Ehren eine Gala-Dinner statt.

Lord Roberts gab dem Kaiser in der Audienz den Grund für die Begegnung an, die er, der Feldmarschall, durch sein Nichterwarten am Samstag veranlaßt hatte, als eine Grenzwaage auf dem Bahnhof aufgestellt war und Hofkutschen warteten, die ihn und seine Begleitung nach dem Hotel bringen sollten. Die Lord Roberts sagte, was sein Telegramm aus Wien, mit der Meldung von seinem leichten Unwohlsein und der Unmöglichkeit der rechtzeitigen Anfuhr in Berlin, um 10 Uhr Abends in der britischen Botschaft eingetroffen, während niemand außer dem Portier dort war. Keiner der Mitglieder des Stabes der Botschaft habe von seinem verlängerten Aufenthalt in Wien vor Samstag Morgen etwas gewußt.

Kaiser Wilhelm hörte die Darlegung aufmerksam an und meinte dann lächelnd: 'Vielleicht sollte man in der Botschaft etwas früher aufstehen.'

Bei der Abendtafel brachte der Kaiser einen Toast auf König Georg aus und unterhielt sich nach der Tafel mehrere Stunden mit Lord Roberts in angeregter Weise.

Der Feldmarschall trug den Schwan Adlerorden, den ihm der Kaiser nach Beendigung des indisch-pakistanischen Krieges verliehen hatte.

In den Dispositionen des Kronprinzenpaars für die November-Weihnachts-Dinastien ist in der Hauptsache eine Änderung eingetreten. Kronprinzessin Cecilie wird nicht über Land nach dem fernen Osten reisen und ihren Gemahl erst dort treffen, sondern den Kronprinzen auf dem Panzerkreuzer 'Gneisenau' bis nach Ceylon begleiten und dann heimkehren. Kronprinz Wilhelm wird darnach Indien, Siam, Singapur, Peking, Tokio besuchen und nach der Fahrt durch Sibirien auch in Moskau und St. Petersburg Visiten abgeben.

Das der Kronprinz auch der Wahl des russischen Hofes sein werde, wobei in seiner Programm-Verfälschung angegeben worden. Dieser Wechsel in den Reise-Dispositionen wird auf einen direkten Wunsch des Kaisers zurückgeführt, welcher gegenwärtig mit seiner Familie im belgischen Schloss Friedberg wohnt.

Die einschneidenden Veränderungen, welche auf den Posten der Flagoffiziere der deutschen Marine zu erwarten sind, druten wie von selbst selbstverständlicher Weise verlaute, an, daß an der Spitze der Flotten-Verwaltung wird noch ein Wechsel vor sich gehen wird. Das Ausscheiden des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admiral v. Tirpitz, soll im kommenden Frühjahr zu erwarten sein. Im Laufe des Jahres war wiederholt das Gerücht verbreitet worden, daß der Staatssekretär beabsichtigt, von seinem Amt zurückzutreten. Aber allemal folgte ein bündiges Denial auf dem Fuße.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Hedrich u. a. beklagte nach einer Schulung für Letztes geführte Gradbeulmal für Letztes v. Völkner feierlich enthielt. Richard Dehmelt hielt eine tiefempfundene Ansprache, dann fiel die Rede von dem in weichen Worten errichteten Stimmstimm. Richard Dehmelt dankte zum Schluß dem Minister für seine Schöpfung und betonte, daß durch die Führung seiner Dichter das deutsche Volk sich selber ehre. Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt. Das Offizierskorps des 2. brennenden Infanterieregiments, bei welchem Detlev v. Völkner früher gestanden, hatte 12 Ehrenlaufkränze gebracht.

Der erste Turbinen-Panzerkreuzer der deutschen Marine, 'Von der Tann', wird nach Vollendung seiner Probefahrten die Ausreise nach Südamerika antreten. Das Fahrzeug hat schon wiederholt glänzende Beweise seiner Leistungsfähigkeit gegeben. Es ist mit einer Höchstgeschwindigkeit von 27,63 Seemeilen in der Stunde der schnellste Panzerkreuzer der Flotte.

'Von der Tann' hat bei einer Länge von 171 Meter, einer Breite von 26,5 Meter und einem Tiefgang von 8,1 Meter eine Wasserdrängung von 19,000 Tonnen.

Große Betriedigung herrscht in Deutschland über die ausgezeichneten Erfolge der Bahngüterfahrten des Ballons 'L. J. VI.' in den letzten Tagen. Das Juppel-Luftschiff hat seine zwanzigste Bahngüterfahrt von Baden-Baden nach Mannheim trotz widriger Witterung tadellos ausgeführt. Trotz starken Regens ist die Fahrt glücklich verlaufen. Die Teilnehmer sind, obwohl ihnen der Regen die Aussicht einigermaßen verdeckt, einstimmig Lobes voll.

Ein ebenfalls betriedigendes Verhalten hoben die Wünder der Fahrt des 'Parion VI.' genannt.

Die türkische Regierung hat bei der Automobil-Fabrik in Wageningen, Baden, ein neues Automobil bestellt. Sie werden nach dem gleichen Muster angefertigt, wie sie für die deutsche Armee gefertigt werden.

Ein Erlass der Regierung Elisabeth-Votings, der am Montag veröffentlicht wurde, macht alle Passagierfahrten mit Juppel-Luftschiffen oder anderen Luftschiffen in dem Gebiet von Straßburg i. E. beinahe unmöglich, da die Militärbehörden es abgelehnt haben, für irgendwelche Landungsgelegenheiten in diesem Gebiet zu sorgen. Wie es scheint, beabsichtigen die Militärbehörden, das möglicherweise fremde Passagiere von oben aus photographische Aufnahmen von den Festungswerken machen könnten.

Österreich-Ungarn. Wie bereits gemeldet, feierte die Stadt Gaborzug anläßlich des Fest der Entschlung eines Kaiser Franz Joseph Denkmals, des ersten Denkmals dieser Art in Nordböhmen. Erzherzog Ferdinand Karl war bereits am Vortage zur feierlichen Entschlung in Gaborzug eingetroffen und im Palasthofe von Hofrat Franz Kapprich in Betretung des Statthalter Grafen Gaudenheide und vom Bezirkskommissär Kammerer Graf Dr. Reinhold Voos-Walded begrüßt worden. Um 9 Uhr Vormittags mochte der Erzherzog einer stillen Messe in der Stadtkirche bei und empfing sodann in seinem Aufsteigquartier das Festkomitee des Schützenfestes, welches zur Feier des 150-jährigen Bestandes des Gaborzuger Schützenkorps eingeleitet war. Sodann fuhr der Erzherzog in Begleitung des Kommandanten des Schützenkorps v. Schleinitz vor dem Schützengebäude vor, wobei sich die Vereine und Korporationen formiert hatten. Der Kommandant und Schützenmajor Heinrich Endler erstattete dem Erzherzog die Meldung, worauf der Erzherzog die Fronten absprach. Sodann hielt Schützenmajor Endler an der Spitze der Schützen eine Ansprache, auf welche dieser mit folgenden Worten erwiderte:

'Entlangen Sie meinen herzlichsten Dank für die warmen Worte der Begrüßung, die ich mit dem Ausdruck der aufrichtigen Freude erwidere, an dem heutigen Feste in Ihrer Mitte weilen zu können. Mit umso größerer Befriedigung habe ich das Protektorat über die erhabene Doppelpfeiler, die uns hier vereinigt, übernommen, als ich in derselben einen neuerlichen Beweis der vom Gaborzuger Schützenkorps durch 150 Jahre unermüdetlich bewährten Vaterlandsliebe erblickte.

Meine reges Interesse und meine besten Wünsche werden dieses brave Korps in Zukunft begleiten.

Auf dem Ehrenwege hielt der Bürgermeister von Landtag - Abgeordneter Dr. Kofelt an den Erzherzog eine Ansprache, worauf dieser folgendermaßen erwiderte: 'Mit Freuden bin ich hierher gekommen, um teilzunehmen an der Dr. Kofelt unserem allergnädigsten Herrn und Kaiser zugewandten Guldigung, welche deren humanitären Sinn und feierwürdige Vaterlandsliebe mit der Feier des 150-jährigen Bestandes Ihres modernen Schützenkorps verbindet. Meine freudige Genugtuung wird noch durch die von gleich patriotischem Geiste befeuert worden, welche Sie, verehrter Herr Bürgermeister, im Namen der Stadt bewanderten Eifer anvertrauten haben und des Bezirks Gaborzug an mich gerichtet haben. Auf das warme Dankgefühl, das Ihnen für Ihren so herzlichsten Willkommen-Gruß, dessen ich mich immer gern mit dem Danke erinnern werde, daß der Segen des Himmelreichs auch fernherhin auf diesem blühenden Gemeinwesen und auf dem mächtigen aufstrebenden Bezirk ruhen möge.'

Sodann hielt Professor Hedrich die Festrede, welche nach einer Schulung der Festredner und Bedeckens des jubelnden Schützenkorps in eine flammende Sühnung auf den Kaiser auslief und kühnliche Begeisterung erweckte.

Als nächst die Halle des Kommissars fiel, intonierte die Musik die Hymne des Reiches. Händel spielte das Echo in den Bergen. Oberhalb des Denkmals standen die Erbauer und Spender derselben, sowie die vereinigten Gaborzuger. Als der Erzherzog das Denkmal anblickte, sagte er sich zu seiner Umgebung in lauterer Weise:

Darauf beehrte der Erzherzog das Denkmal. Dieses bietet einen herrlichen Anblick und ist so poetisch, daß es von allen höher gelegenen Punkten der Stadt gesehen werden kann. Das Denkmal hat eine Höhe von sieben Metern. Die Figur des Kaisers, die überlebensgroß ausgeführt ist, hat eine Höhe von 2,80 Metern. Die vordere Breite des Denkmals beträgt 12,80 Meter, die rückwärtige 19,80 Meter. Die Figur des Monarchen ist in Bronze gegossen und in Marmor ausgearbeitet. Der Sockel des Denkmals trägt auf der vorderen Seite die Inschrift: 'Franz Joseph I.' und auf der rückwärtigen Seite: 'Zum 60-jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., errichtet von dem f. l. Schützenkorps aus Spenden patriotischer Bürger der deutschen Stadt Gaborzug a. d. Neisse und mit Unterstützung der Gaborzuger Fördervereine deutscher Kunst und Literatur in Böhmen - entworfen zur Feier des 150-jährigen Bestandes am 14. August 1910 unter dem Major Endler.'

Eine hübsche Illustration zu den allfälligen Begründungstheorien wird von der Front gegen das Denkmal geliefert eine in Narajow (Galizien) unter freiem Himmel abgeholene, überaus zahlreich besuchte Volksversammlung, in der der Ökonom des Anstaltens, in der österreichischen Reichsrat Dr. Lemisch den Rechenschaftsbericht über die verlassene Session erstattete. Die Versammlung lagte nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum in Ansbach mit Stimmeneinheit den Beschluß, daß die Militärbehörden in Galizien mit einem deutschen Beamten beiseite, um dadurch Ordnung im Lande und dem Kulturzentrum Schutz vor der polnischen Willkürherrlichkeit zu schaffen.

Im österreichischen Kriegshafen Pola sind b. denklige Ausrichtungen vorgenommen, bei welchen jeder Blut geflossen ist und die nur durch ein starkes Polizeiaufgebot unterdrückt werden konnten. Bei Demonstrationen kollidierten italienische und slowenische Arbeiterorganisationen. Es ereigneten sich heftige Kämpfe und auf beiden Seiten wurden mehrere Verletzte verwundet.

Schließlich griff die Polizei ein, welche reichens alle verfügbaren Verhaftungen herangezogen hatte. Nach vieler Mühe gelang es ihr, die Kämpfenden zu Baaren zu treiben. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Bevölkerung der Stadt Pola befindet sich über die Unruhe in großer Aufregung und befürchtet, daß sich die Zusammenstöße zwischen den feindlichen Nationalitäten ehestens wiederholen werden, wenn nicht von den Behörden energische Maßregeln ergriffen werden.

Große Not herrscht in dem Gelände von Magyar-Madras und Szatona. In den dortigen Bezirken haben gemaßliche Volksbrüche Souffrieren herbeigeführt, welche riesiges Unheil angerichtet haben.

Hundert von Gubern sind eingetroffen. Ihre Anwesenheit soll ohne Obdach und auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen. Nach den letzten Meldungen ist die Lage der heimgekehrten Bevölkerung eine so traurige, daß es das rasche Eingreifen der Behörden bedarf, um eine Katastrophe zu verhüten.

Während seines Aufenthaltes in Wien hat Ministerpräsident Graf Stuenkel-Debray mit dem Grafen Agrestal bezüglich der Einberufung der Delegationen verhandelt. Die beiden Minister einigten sich darin, daß auch vor dem Zusammentritt des ungarischen Parlaments in der zweiten Hälfte des Monats September ein Ministerrat einzuberufen werden wird, in welchem die gemeinsamen Minister die Anträge und Beschlüsse vorbringen sollen. Die Delegationen zu unterbreiten sind. Man nimmt als sicher an, daß die Delegationen Mitte Oktober tagen werden.

Ein Name als 'Doktor der Philosophie', das ist das Renesse von der Lemberger Universität. Schaeffer Cecilia Kabinka hat nach Turin und aller Sorten der philosophischen Fakultät mit Auszeichnung promoviert. Sie war bereits längere Zeit in einem Mädchen-Dorocum tätig und gedientlich wieder der Bekräftigung-Loubohos zugewandten.

Ein riesiger Konkurs in Magyarkurt. Kärnten, hat ungeheures Aussehen erregt und weite Kreise, vornehmlich ländlicher Bevölkerung, fähernd in Mitleidenschaft gezogen. Die Firma Paludek & Kayser hat mit einem Schuldensatz von vielen Millionen Kronen ihre Zahlungen eingestellt. Die Kärntener Kaiserin-Kassen, ländliche Spar- und Darlehens-Kassen-Bereite, die vorgeworfene Selber der Lombardisierung verwalten, sind ebenfalls mit drei Millionen Kronen beteiligt. Der Betrag ist ein so enormer, weil die Firma sich eines nahezu unbegrenzten Vertrauens erfreute und bis zu der Zahlungs Einstellung nicht der leiseste Anlaß zu einem Argwohn vorlag. Ein Beweis hierfür ist, daß die Kaiserin-Kassen Wechselbürgschaften in Höhe von hundert Millionen Kronen übernommen hatten, einem Betrag, der sein eigenes Vermögen bedeutend übersteigt.

Rußland. Ein grauenhafter Mord wurde im Kaiserhof St. Petersburgs entdeckt. Bei den Kanalisationsarbeiten in einem Hause wurde die bereits halb verweste Leiche einer alten Frau gefunden, deren Arme auf dem Rücken gefesselt waren. Es wurde festgestellt, daß die Ermordete früher in dem Hause eines Handwerkers gebohrt und als verarmt gegolten hatte. Vor einiger Zeit meldete dieser Handwerker, die Frau sei verstorben, worauf er bald danach verstorben. Es liegt zweifellos ein Mordmord vor.

Die Revision der kaiserlichen Bahnen durch den Senator Graf Reden ist erst die wenigen Stationen durchgeführt, doch wurden nichtbestimmte dieser schon Untersuchungen in Gaborzug in Höhe von 120 Millionen Rubel festgestellt. Aufserordentlich groß waren die Unterhaltskosten beim Bau des Bahnhofs in der Nähe von Damsk. In einzelnen Fällen stellte man fest, daß Geld auf falsche Frachtbriefe erhoben wurde. Viele Betriebschefs sind bereits verhaftet worden. Auch die Revision der Staatsbahn im Bezirk Siew hat große Mißbräuche zu Tage gefördert. In Jekaterinoslaw, Nikolajew, Cherson, Sebastopol und Alexandrow etc. wurden Millionen-Ausgaben festgestellt. In Siew wurden Hausdurchsuchungen bei Eisenbahnen vorgenommen, wobei den Behörden Listen von Beamten des Verkehrsministeriums in die Hände fielen, die Verhaftungsbefehle angenommen hatten. Die Staatsanwaltschaft ließ alle Depots der Eisenbahnen in den Provinzen öffnen und konfiszierte zahlreiche Briefschaften, in denen mehrere höhere Beamte konpromittiert erschienen.

Unter den in den Werkstätten des Justizhauses zu Siew beschäftigten Gaborzuger drang eine Meuterei aus. Die Meuterei schlugen einen Aufseher mit einer Art nieder, worauf sie aus dem Meuterei, der gestörte Aufseher bei sich trug, gegen die einschneidende Wache feuerten. Die Wache gab hierauf eine Salve ab, wodurch vier Gaborzuger getötet und sechs verwundet wurden.

Großbritannien. Über die Minderarbeit in England hat kürzlich eine königliche Kommission einen eingehenden Bericht veröffentlicht. Danach ist besonders der Straßenhandel in erschreckender Weise unter den Händen verdrängt. In England und Wales ausschließlich London waren im Jahre 1906 ca. 20,000 Analen und 30,000 Mädchen unter 16 Jahren, in London allein im Juli 1909 rund 14,000 Analen und 1000 Mädchen im Straßenhandel beschäftigt. Der Bericht weist auch auf die schweren Schädigungen, auf die Gefahren fittlicher und moralischer Natur hin, die diese Beschäftigung für die Jugendlichen - zum großen Teil sind es Analen und Mädchen von 13 bis 14 Jahren - im Gefolge haben muß. Und weil man einseht, daß jugendliche Straßenhändler Rekruten des Verbrechens sind, schlägt die Kommission vor, den Straßenhandel für Analen unter 17 Jahren und für Mädchen unter 18 Jahren überhaupt zu verbieten. Teilweise neigt man allerdings auch der Ansicht zu, daß man höchstens auf die ärmeren Klassen nehmen müsse, bei denen der Kinder zur Bekämpfung des Lebensunterhaltes mit verdienen muß, wenn die Armut und das Elend nicht noch größer werden sollte. Man will es darum den örtlichen Behörden überlassen, besondere Bestimmungen zu treffen. Unter anderem sollen sie auch anordnen dürfen, daß Analen über 14 Jahre, die im Straßenhandel Verwendung finden, zum Besuch von Fortbildungsklassen angehalten werden. Das aber das Parlament in dieser Session noch zur Erledigung des wichtigen Gegenstandes kommen wird, ist bei der Ueberlastung mit anderen dringenden Besätzen kaum anzunehmen.

Vereinigte Staaten. Die Belang-Session des Turnvereins 'Germania' in Los Angeles hat bei dem Sängerkreis des Pacific-Sängerbundes in San Francisco, den Kaiserpreis erhalten. Derselbe besteht aus einem prächtigen goldenen Schlüssel, der einen Wert von \$10,000 repräsentiert soll.

In Athens, Ga., ist ein Verdict eingetroffen, das in der Nacht von Montag auf Dienstag bei dem Orte Carlton, Ga., fünf Regter gelinigt wurden. Es heißt, daß die Regter beabsichtigten, die Familie des Pflanzers J. W. Kuff zu ermorden und das Haus zu berauben. Eine Tochter des Pflanzers entdeckte einen Regter in ihrem Zimmer. Es gelang ihr, ihren Vater zu wecken, und dieser nahm den Regter fest, während die übrigen Mitglieder der Familie telefonisch nach Carlton herbeigeholten. Der Regter soll gefangen haben, daß er und vier andere die Wärdenermeire geplant hätten, und daraufhin wurde die Umgebung abgeräumt. Man fand vier Regter im Busch versteckt. Sie wurden umringt, setzten sich zur Wehr, und wurden sämtlich niedergeschossen.

UNION BANK OF CANADA. Capital, Hebertrag und Referenz \$5,644,700. Totalbank über \$44,000,000. Geld ist Macht. um sich selbst und andern zu helfen. Aber nur das Geld, das Sie sparen - nicht das, was durch Ihre Finger gleitet - bedeutet Macht. Eine Sparbank-Einlage ist von großer Hilfe, dies Wachstum zu bekommen. Warum machen Sie nicht heute den ersten Sparbank? Zins und Zinszins zu höchsten gangbaren Raten. Das Geld kann zu jeder Zeit herausgenommen werden. Regina Zweig, J. S. Carter, Manager. Veneß Zweig, J. S. Griffin, Manager.

Northern Crown Bank. Haupt-Office: Winnipeg. Autorisiertes Kapital \$6,000,000. Eingezahltes Kapital \$2,200,000. Direktoren: Sir D. H. McMillan, J. C. M. G. Capt. Wm. Robinson, J. S. Champion, J. S. Griffin, J. S. Carter, J. S. Griffin, J. S. Carter, J. S. Griffin, J. S. Carter. Allgemeine Bank-Geschäfte werden vorgenommen. General Manager: J. A. Wetmore, MGR., Regina, Sask.

Imperial Bank of Canada. Autorisiertes Kapital \$10,000,000. Unterzeichnetes Kapital \$5,575,000. Eingezahltes Kapital \$5,330,000. Reserve-Fond \$5,330,000. Zweigbanken in Saskatchewan: Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosstern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas. Spardank-Abteilung. Zinsen bezahlt auf Depostiten vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet. J. A. WETMORE, MGR., Regina, Sask.

Bestellzettel. Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier für ein Jahr. Name: Datum: Post-Office: Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.

Die Schlacht von Jibstedt. Achtzig Jahre alte und ältere Veteranen verjammelten sich unlängst zu einem wohl letzten Appell in dem kleinen schleswighischen Dorfe Jibstedt, die Erinnerungsjahre an die Erinnerungsjahre an die Schlacht von Jibstedt zu begehen, die sie am 24. und 25. Juli 1850 zur Befreiung der Herzogtümer Schleswig und Holstein von der Dänenherrschaft mitgekämpft hatten. Unlöslich hängen die Erinnerungen dieser eckwürdigen Greise, dieer letzten von den schleswig-holsteinischen Veteranen aus dem Befreiungskampfen der Jahre 1848 bis 1850, deren so manche 1844 wieder zur Befreiung ihres Vaterlandes mit zu den Waffen geeilt waren, an den Schlachttagen von Jibstedt, obwohl andere Kampfplätze, wie Ebernforde, Gubio, Rolding, weit frohere Gedanken in ihnen auslösen müssen. Nicht allein der graue, regentriefende Himmel des verhängnisvollen 25. Juli 1850 nämlich hat den Schlachttag von Jibstedt zu einem Unsterblichen gemacht. Neben ihren Toten, deren Verfassung sie dem Feinde überlassen mußten, begraben die tapferen Streiter dort ihre Hoffnungen, deren Erfüllung sie für gesichert ansehen durften, für lange Jahre - und das macht ihnen den Ort so teuer. Nach fünfzigem, morgens 3 Uhr wieder aufgenommenem Ringen waren die Schleswig-Holsteiner am 25. Juli früh 8 Uhr Herren des Schlachtfeldes; do rih ihnen - worüber auch das dänische Generallstabswerk keinen Zweifel übrig läßt - das schwebende Verhalten des Oberbefehlshabers, des preussischen Generals von Bülowen, die so schwer erzwungenen Vorbeeren des Sieges aus den Händen und damit die Entwertung der Bezeichnung des Bundes aus den Herzen. Dieser Tag von Jibstedt ward bergrzt geradezu zum Heilenden Schlüsselstein für das Verhängnis, das über jenen ganzen, unter herzhafte Anteilnahme des deutschen Volkes gar freudvoll begonnenen und trotz abscheulichen Freiheitskriege drohte: auf der einen Seite die

Korrespondenzen.

Waple Creek, Sask., 3. Sept. —

Waple Creek! In unserer Stadt Waple Creek mangelt es niemals an Unterhaltung, tagtäglich kann man Interessantes beobachten. Gutes und Schlechtes wechseln einander ab.

Auch an Unglücksfällen fehlt es uns nicht. Jungst verunglückte ein alt ansehlicher Farmer, welcher wohl zu der 1. Klasse gerechnet werden kann, derart, daß er kurze Zeit darauf in diesem Hospital nach der Operation verstarb. Er hatte das Unglück bei seiner Weizenerte. An dem Waple zeigten sich Unregelmäßigkeiten. Um diese auszufinden, stürzte sich der Bergarbeiter der Waple der Waple nach. Aus irgend einem Grunde schenkte die Erde, jagen an und der Mann kam in unglücklicher Weise zwischen die Weizen, welches er vor 5 Jahren schon mal abgedroschelt hatte. Die Kerne mußten ihm das Wein abnehmen bis zum Anze. Da er sehr an Rheumatismus leidet, war er nicht kräftig genug, um dieses zu überleben, sondern mußte mit seinem Leben abblenden. Er war 45 Jahre alt und Besitzer einer großen Farm 3 Meilen südlich von Waple Creek. Er hinterläßt seine Waple Frau und eine Tochter. Letztere gedachte nun alles zu verkaufen und in eine Stadt zu ziehen. Die Frau selbst ist auch krank und muß sich in kurzer Zeit einer Operation unterziehen. Die betagte Mutter ist demohnen angegriffen, daß man glaubt, sie sei ihrem Ende nahe.

Ferner hatte ein Rancher N. A. eine Turdusbrunnener better Art. Er war gerade im Begriff, seinen Waple zu betreiben, als plötzlich sein Pferd scheute und in rasendem Tempo der nahenden Eisenbahn entgegenbrachte. Das Pferd ist vollständig vertrieben. Dem Reiter ist es außer kleinen Hautabwühlungen nichts geschehen. Am schlechtesten aber ist der Reiter selbst fortzukommen. Beim Aussteigen trafen die Reiter seine Hosen und in diesem frischen Augenblick des Durchgehens wollte er absteigen, da aber an den Hosen festgehalten, machte er sich von selbst frei und im Nu stand er wie Adam nadend auf der Straße. Er schüttelte sich in einen Stall und erhielt auch bald durch Freunde ein Paar Unschuldigkeitsgeschüsse. Schaden hat er selbst nicht erlitten.

Am 29. Nachmittags vollierte das selbe Pferd zum letzten Mal. Auch diese Pferde ritten in einem solchen Tempo mit einem Karrenwagen durch die Stadt, daß der Wagen selbst bald zu unter und oben war. Glücklich wurde ich sein Unglück zu vermeiden. Nach kurzer Weile land man die Turdusbrunnener mit zerstücktem Wagen in einem Waplefeld, in welchem sie früher mal gestanden.

Ein Farmer, welcher nördlich von hier wohnt, hatte es sehr eilig mit dem Nachhausegehen. Er bewachte sich ein Gefährt Draufgänger. Ungefähr 6 Meilen aus der Stadt ging es ihm wohl nicht schnell genug und trieb wohl die Räder ein wenig an. Diese jedoch verstanden, die Richtung nicht und ritten mit dem letzten Reiterwagen aus durch die Felsen. Ein Hühner ist über die Straße und von der Reiter Art vertrieben. Er selber kam mit einem guten Barzelbaum davon. Jetzt war ihm alle Eile vergangen, da keine Knochen art durch den unangenehmen Klumpen gelitten.

Seute Wagen wurde ich vor Gericht gefordert, um als Dolmetscher zu fungieren. Es handelte sich um einen Waple. Zwei neue Farmer aus Süd-Nachland glaubten sich noch in der alten Waple, wo jedes alles gehört, wobei kein Waple steht. Sie hatten ihr Rad am Wagen durch Hebeln zerbrochen und furcherhand nahmen sie eines von den ersten besten Wagen, die ihnen in der Nähe standen. Doch das Auge des Geistes wachte, er ließ es ruhig geloben, doch als sie am nächsten Morgen früh losgehen wollten, hatte sie der strenge Arm am Wagen genommen. Dieses Rad kostete ihnen \$25, wofür sie hätten vielleicht 4 Stück bekommen. Mit dümmen Gesichtern jagen sie ab und mußten abblenden und sich eine Furcher belegen, da ihnen niemand in der Stadt ausweichen wollte. Hoffentlich ist dieses eine Warnung für die, die da glauben, daß man ungestraft nehmen kann, was nicht nicht, und nageleiselt ist.

Sonderbare Menschen giebt es doch auf der Welt. Und in ein sonderbares mit eigenen Anschauungen ist ein Rancher, der von Alberta hier 28 Meilen südlich herkam. Dieser Herr hatte hier einen großen Stock Mutterkühe auf die Erde getan, um sie wie er jagt, fettzumachen und abdann zu verkaufen. Dieses wäre in ganz recht und niemand würde Anstoß nehmen. Als aber die Kühe Junge zur Welt brachten, ging dieser rote Barren bei und erkläre wohl über 30 ihrer Zahl mit Art und Weis und ließ sie abdann zum Verkauf für die Waple auf der Prairie liegen. Es wieder einem ordentlich an, wenn man diese Etappe vollstündig ist und es einen weis, wenn man dieses junge Vieh in seinem Waple liegen sieht. Es sind viele deutsche Anwohner in dieser Gegend und alle hätten gerne, wie sie mir sagten, \$5.00 für's Stück bezahlt, wenn er sie zum Verkauf angeboten hätte. Dieraus sieht man, wie verdochen doch die Welt ist. Dieser Mann weiß nicht, was Waple und Gottes Wort ist und bedeutet. Somit müßte er den Spruch kennen: Gebet, so wird Euch gegeben. — Aber durch eine Tat hat er sich wirklich gegen Gottes Gebot vergangen.

Viele Anwohner kommen noch immer nach hier, da sie wissen, daß rund um Waple Creek noch gutes Land zu bekommen ist. Die Stadt macht täglich Geschäfte, täglich gehen die Furcher mit Lumber, Maschinen etc. nach Nord und Süd.

Diejenigen, die schon etwas eingewöhnt haben, sind jetzt beim Ernten, hoffen aber, da dieses Jahr genügend Regen war, noch tüchtig zu brechen, um nächstes Jahr eine größere Ernte einzubringen. Wir wollen das Beste hoffen.

Dieser Tage erhielt ich ein Schreiben von Pastor Schmidt aus Alberta, in welchem er uns anbietet, alle evangelischen Farmer zu einer Gemeinde zu vereinen. Hoffentlich nehmen unsere Doppelländer deutschen Evangelisten dieses Anerbietens an. Ich nehme in dieser Zeit mit diesem Herrn dort zu erscheinen.

Diele Woche hatten wir wieder Regen und etwas kalte Witterung, jetzt aber scheint Mutter Sonne wieder und jetzt uns, daß der Sommer noch nicht vorüber.

Seit für dieses Mal nichts mehr. Alle Vater und den Eitor freundlich grüßend. Rud. P. Prash.

Das Farmerleben in gesundheitlicher Beziehung. (Plauderei von Dr. med. C. Moschell)

Als ich vor einigen Wochen nach Canada kam, um meinen Sohn in Souton, Sask., zu besuchen, der dort eine Farm bewirtschaftet, spielte die Gesundheitsfrage, die ich von den Gesundheitsverhältnissen des Landes hatte, ungefähr in dem Maße: Das Klima ist gesund.

Diele Angabe wenigstens hatte ich in jeder der vielen Schriften über Canada finden können, weil mit dem Sinnsingen, daß die Sommer in der Regel sehr heiß und die Winter sehr kalt seien. Eine weitere Einschränkung über ein weiterer Vorbehalt in Bezug auf die hygienischen Verhältnisse Canadas schien nicht zu existieren.

Dieser Vorstellung entsprechend erwartete ich daher, daß jeder einzelne Farmer ein wahres Muster von Gesundheit sein würde. Wie konnte das denn auch anders sein? In einem „guten Klima“ lebend, stets in der frischen, reinen Frische oder Waldluft, reine, unerschöpfliche, selbsthergebrachte Nahrungsmittel.

7 Jah war aber nicht wenig überrascht, als bereits einige Tage nach dem ich in Souton eingetroffen, eine Anzahl Farmer aus der näheren und weiteren Umgebung mich aufsuchten, um mich wegen der verheerendsten Leiden zu konsultieren. Und mein Vertrauen wurde, als ich dann bald darauf in Wagen eine Informationsreise durch Saskatchewan machte, die mich bis hinunter nach Regina und bis hinauf nach North Battleford führte und auf der ich kaum einen einzigen Farmer antraf, der nicht über einige Klagen über seinen Gesundheitszustand oder den seiner Familienmitglieder zu führen geübt hätte.

Das Klima war gesund, jawohl, aber... Die erwähnte Reize und die Beobachtungen, welche ich während derselben über das Farmerleben und die Gesundheitsverhältnisse des Landes anstellen konnte, hatten mir gezeigt, daß es trotz des „guten Klimas“ eine ziemlich schwere Aufgabe für den Farmer ist, sich gesund zu erhalten und daß er nur dann in der Lage sein wird, eine schwere und dauernde Schädigung seiner Gesundheit zu vermeiden, wenn er die Punkte beachtet, welche ich im Nachfolgenden zu geben beabsichtige.

Justiz die reine Prairieluft. In Bezug auf diese wurde ich gründlich enttäuscht. Es mag sein, daß dieses Jahr der Sommer ausnahmsweise trocken und die Tage darüber schlimmer war als sonst, bis in einem gewissen Grade muß das aber in jedem Jahr so sein. Ich habe in den Prairieprovinzen in acht Tagen mehr, Staub schlucken müssen, als vielleicht in meinem ganzen Leben vorher. Die Prairien zu Pulver verbrochen, jeder Windstoß Erd- und Pflanzenstaub aufwirbelnd — die Wege fuhren mit Mehl bedeckt — und die Strohen in den Städten meist nicht besser, sondern schlechter. Die Einbrüche, welche von Saskatchewan und North Battleford in meiner Erinnerung haften geblieben sind, sind die unglücklichen Mengen von Staub und Mehl, mit denen dort die Strohen bedeckt sind und durch welche sich Gefährte und Fuchsgänger, in Staubwolken eingeschlossen und mit jedem Atemzuge Staub und Krankheitskeime einatmend, mühsam hindurchwinden. Nicht einmal der Saskatchewaner Wiser, der größte Fluß West-Canadas, bietet in diesem Staubdunst einen erlösenden Anblick; denn auch er ist voll Staub, der natürlich in seinem Flußbett zu Schlamm geworden ist. Schwerfällig, als ob er jeden Augenblick im Schlamm versinken möchte, schlepp er seine schlaffen Wasserwägen über den Fluß. Wenn man sich höchstens bis auf Schußweite nähern kann, wenn man nicht bis an die Hüften in Schlamm versinken will. Zur Zeit, als ich diesen größten Fluß West-Canadas in seiner ganzen Giftigkeit und mit der Resignation einer großen Enttäuschung betrachtete, hatte ich infolge des Eindringens von Staub in Ohr und Nasenhöhle zum Teil das Gehör und die Stimme verloren und ein heftiger, eitriger Niesen- und Nachenstatorrhea hatte sich eingestellt. Ich habe diesen ja inzwischen durch geeignete Behandlung wieder befreit und gebe auch zu, daß die Schweißbäder allmählich ihre Reizbarkeit verlieren, so daß man später überhaupt nichts mehr davon merkt. Das macht die Sache aber eigentlich nur schlimmer, denn der Nachteil bleibt ja doch bestehen.

teil bleibt ja doch bestehen, nur sind allmählich die Schleimhäute zu müde und schwach geworden, um sich durch eine kräftige Krankheitsreinigung den Grad der dadurch herbeigeführten Gesundheits-schädigung von Augen zu führen.

Selbstverständlich ist dieser Nachteil noch potenziert bei allen denjenigen, die an Krankheiten der Atmungsorgane (Lunge, Kehlkopf, Hals, Nase) sowie an Ohrenkrankheiten leiden. Entgegenwirken kann man diesen nachteiligen Einflüssen bis zu einem gewissen Grade dadurch, daß man morgens und abends das Hals durch Gurgeln mit kaltem Wasser (oder noch besser mit einer Kräuterabkochung, bestehend aus einer Mischung von Königskerze, Salbei, deutschen Kamillen, Juncus und Eisenrinde zu gleichen Teilen) und die Ohren vermittelst eines Ochsenschwanzes reinigt. Diese Ochsenschwänze sind in den meisten Drogerienhandlungen zu haben. Was ich, können sie von der Deutschen Kräuter Import Co., P. O. Box 518, Winnipeg, welche alle diese Sachen führt, bezogen werden. Diese Ochsenschwänze bestehen aus einem Knochen- oder Eisenknäuel, an dessen einem Ende ein Ochsenschwanz befestigt ist. Der Ochsenschwanz soll nur selten und dann mit Vorsicht zur Entfernung von Ochsenschwanz benutzt werden, zu dessen Ansammlung es aber gar nicht erst kommt, wenn das Schwammchen regelmäßig benutzt wird. Das letztere wird angefeuchtet (mit Wasser oder noch besser mit der oben angeführten Kräuterabkochung, die mehr auflösende Wirkung hat) und unter stetigem leichten Drehen in das Ohr hineingeschoben bis zum Trommelfell. Infolge weiserer Drehungen wird der feste Schwamm nach allen Seiten und alle sonstigen daran haften Unreinigkeiten von dem Trommelfell herunter und zwar ohne alle Gefahr, da der weiche Schwamm eine Verletzung nicht herbeiführen kann.

Bei Herrn August Serben hat der Storch ein Tochterlein gebracht. (Besten Glückwunsch!) Herr Serben ist nun mit einem Schloge bei den zahlreichen betriebswirtschaftlichen Angelegenheiten der Laktion gewollt gelassen. Herr Serben läßt den löblichen Junggeheilen jedoch wissen, daß er vor Ablauf der nächsten tauenden Wochen nicht „Schwagerater“ werden wird. Wie ein Blick aus hellem Himmel, so unerwartet kam die Kunde, daß ich selbst einen Winter in Canada noch nicht mitgemacht habe, so muß ich es jedem beantworten, sich diese Frage selbst zu beantworten. Ich sage nichts gegen die Klugheit der Luft, denn auch ich habe Luft, wenn sie nur rein ist, wirkt durchaus nicht gesundheits-schädlich, — ausgenommen vielleicht dort, wo der Organismus durch irrgewöhnliche Präzession des Atmungsapparates bereits geschwächt und widerstandsfähig geworden ist. Werden aber nicht die paar Atemzüge kalter, reiner Winterluft wieder geschmolzen durch die Südfahrt in den Prairien und Säuren ausgeglichen, wo man jedes Fenster hermetisch verriegelt und jede Ritze sorgfältig stopft, um die Wärme abzuhalten, und wo man aus demselben Grunde die Stroh- und sonstigen Dünste ungefiltert sich annehmen läßt.

Also mit der reinen Prairieluft, die ich als ein gesundheitsförderndes Element in Canada anzu-treffen glaubte, war es nichts. Wenn man hierzu noch die Moskito- und Fliegenplage rechnet, denen der Farmer während der Sommermonate ausgesetzt ist und von denen jeder einzelne eine durchaus nicht immer geringe Quantität Gift in den Körper hineinträgt, so wird man es verstehen, daß in dem „guten canadischen Klima“ der Körper Schädlichkeiten ausgesetzt ist, welche die Gesundheit auf das ernsteste gefährden und gegen die der einzelne sich nur ungenügend zu schützen vermag.

Etwas mehr kann der Farmer schon tun in Bezug auf eine andere Sache, die in der Weise, wie sie hier behandelt wird, ebenfalls unabweislich zu einer Degeneration des Körpers und zu einer Erkrankung führen muß, ich meine die Ernährung.

Die Wichtigkeit der Ernährung für die Bestandhaltung des menschlichen Körpers wird uns veranschaulicht, wenn wir bedenken, daß dieser sich aus 15 verschiedenen Grundstoffen zusammensetzt. Die Mischungsverhältnisse dieser Grundstoffe sind natürlich in jedem einzelnen Organ verschieden und darauf beruht die Verdaulichkeit der Organe und ihrer Gewebe untereinander.

Tritt nun durch irgend einen Umstand eine Verdrückung in der offiziellen Zulieferung eines Organs ein, so daß ein oder mehrere Grundstoffe in ungenügender Menge vorhanden sind, so ist die Substanz des Organs nicht mehr normal. Das Organ kann keine Funktion, die von der richtigen demischen Zusammensetzung des Gewebes abhängig ist, nicht mehr erfüllen — es ist krank. Kommt hierzu noch die Belastung eines solchen kranken Organes durch Fremdstoffe (Gifte) von außen, so entstehen dann die gefährlicheren und lebensgefährlichen Grade einer Krankheit.

Durch die tägliche Lebensbetätigung des Körpers (geistig sowohl wie körperlich) wird eine gewisse Quantität dieser Stoffe verbraucht und muß durch die Nahrung wieder ersetzt werden. Das ist aber voraus, daß unsere Nahrung alle die für den Aufbau des Körpers nötigen Stoffe enthält. Und wie sieht's damit? Unter den Lehren von Vieh hatten wir uns daran gewöhnt, hauptsächlich 3 Klassen von Nahrungsmitteln für den menschlichen Körper als erforderlich zu halten: Getreide, Kohlehydrate und Fett, und letzten besonders aus Getreide, das Hauptgetreide als Nahrungsmittel. Das führte zu einer einseitigen Ernährung von Fleisch, Eiern, Käse etc., von denen man glaubte, daß sie als Nahrung „kraft“ geben. Das ist aber ein Irrtum, denn

erstens ist Kraft nicht etwa ein fertiges Produkt, das durch irgend welche Nahrung in den Körper hineingetragen wird, sondern entsteht durch die stufenweise chemische Umformung der assimilierten (wirklich verdauten) Nahrungsmittel, zu denen Getreide, Eier, Käse etc. aber erst in letzter Linie gehören, und zweitens hatte Julius Vieh eine sehr wichtige Klasse der für unsere Körper erforderlichen Nährstoffe übersehen: die Nährsalze. Diese sind aber viel mehr in Obst und Gemüse als im Fleisch etc. enthalten und deshalb sollten Obst und Gemüse den Hauptteil unserer Nahrung bilden.

Der Begriff Nährsalze ist dem Farmer heute bereits geläufig, denn es ist ihm gelehrt worden, bei der Viehfütterung besonders darauf zu achten, daß das Vieh auch genügende Mengen von Nährsalzen erhält. Das war ihm bekannt, was ihm aber nicht bekannt war, war der Unterschied, daß es mit dem Menschen genau dasselbe ist, denn unter den 14 demischen Elementarstoffen, aus denen der menschliche Körper besteht, bilden 11 die sogenannte Gruppe der Nährsalze. (Schluß in nächster Nummer.)

Graham Hill, Sask., 31. Aug. — Wertes Courier! Vor drei Wochen fiel der Sohn Willi des Herrn Julius Hill so unglücklich, daß er sich das Hintergelehn ausrenkte und außerdem noch den Hüftknöchel brach. Der junge Mann befindet sich jetzt schon wieder in der Höhe im Hospital zu Crosby in Nord-Dakota, und hoffen seine Eltern, daß er in den nächsten Tagen in häusliche Pflege genommen werden kann.

Bei Herrn August Serben hat der Storch ein Tochterlein gebracht. (Besten Glückwunsch!) Herr Serben ist nun mit einem Schloge bei den zahlreichen betriebswirtschaftlichen Angelegenheiten der Laktion gewollt gelassen. Herr Serben läßt den löblichen Junggeheilen jedoch wissen, daß er vor Ablauf der nächsten tauenden Wochen nicht „Schwagerater“ werden wird. Wie ein Blick aus hellem Himmel, so unerwartet kam die Kunde, daß ich selbst einen Winter in Canada noch nicht mitgemacht habe, so muß ich es jedem beantworten, sich diese Frage selbst zu beantworten. Ich sage nichts gegen die Klugheit der Luft, denn auch ich habe Luft, wenn sie nur rein ist, wirkt durchaus nicht gesundheits-schädlich, — ausgenommen vielleicht dort, wo der Organismus durch irrgewöhnliche Präzession des Atmungsapparates bereits geschwächt und widerstandsfähig geworden ist. Werden aber nicht die paar Atemzüge kalter, reiner Winterluft wieder geschmolzen durch die Südfahrt in den Prairien und Säuren ausgeglichen, wo man jedes Fenster hermetisch verriegelt und jede Ritze sorgfältig stopft, um die Wärme abzuhalten, und wo man aus demselben Grunde die Stroh- und sonstigen Dünste ungefiltert sich annehmen läßt.

Also mit der reinen Prairieluft, die ich als ein gesundheitsförderndes Element in Canada anzu-treffen glaubte, war es nichts. Wenn man hierzu noch die Moskito- und Fliegenplage rechnet, denen der Farmer während der Sommermonate ausgesetzt ist und von denen jeder einzelne eine durchaus nicht immer geringe Quantität Gift in den Körper hineinträgt, so wird man es verstehen, daß in dem „guten canadischen Klima“ der Körper Schädlichkeiten ausgesetzt ist, welche die Gesundheit auf das ernsteste gefährden und gegen die der einzelne sich nur ungenügend zu schützen vermag.

Etwas mehr kann der Farmer schon tun in Bezug auf eine andere Sache, die in der Weise, wie sie hier behandelt wird, ebenfalls unabweislich zu einer Degeneration des Körpers und zu einer Erkrankung führen muß, ich meine die Ernährung.

Die Wichtigkeit der Ernährung für die Bestandhaltung des menschlichen Körpers wird uns veranschaulicht, wenn wir bedenken, daß dieser sich aus 15 verschiedenen Grundstoffen zusammensetzt. Die Mischungsverhältnisse dieser Grundstoffe sind natürlich in jedem einzelnen Organ verschieden und darauf beruht die Verdaulichkeit der Organe und ihrer Gewebe untereinander.

Tritt nun durch irgend einen Umstand eine Verdrückung in der offiziellen Zulieferung eines Organs ein, so daß ein oder mehrere Grundstoffe in ungenügender Menge vorhanden sind, so ist die Substanz des Organs nicht mehr normal. Das Organ kann keine Funktion, die von der richtigen demischen Zusammensetzung des Gewebes abhängig ist, nicht mehr erfüllen — es ist krank. Kommt hierzu noch die Belastung eines solchen kranken Organes durch Fremdstoffe (Gifte) von außen, so entstehen dann die gefährlicheren und lebensgefährlichen Grade einer Krankheit.

Durch die tägliche Lebensbetätigung des Körpers (geistig sowohl wie körperlich) wird eine gewisse Quantität dieser Stoffe verbraucht und muß durch die Nahrung wieder ersetzt werden. Das ist aber voraus, daß unsere Nahrung alle die für den Aufbau des Körpers nötigen Stoffe enthält. Und wie sieht's damit? Unter den Lehren von Vieh hatten wir uns daran gewöhnt, hauptsächlich 3 Klassen von Nahrungsmitteln für den menschlichen Körper als erforderlich zu halten: Getreide, Kohlehydrate und Fett, und letzten besonders aus Getreide, das Hauptgetreide als Nahrungsmittel. Das führte zu einer einseitigen Ernährung von Fleisch, Eiern, Käse etc., von denen man glaubte, daß sie als Nahrung „kraft“ geben. Das ist aber ein Irrtum, denn

Wie mir unser Landagent Ed. V. Dierendonck mitteilte, soll das Land hier in unserer Gegend mit Riesenschichten fruchtbar sein, weil man in dieser Gegend den besten Weizen der Welt erzieht.

Auch ist Vorden in letzter Zeit um einen Elevator vergrößert worden, und somit ist das lange Warten der Weizenfrucht abgehehrt, denn es war zum Staunen, wieviel Getreide doch nach Vorden geschickt wurde letztes Jahr, so daß einem die Geduld fast nicht zulänge, aufs Ausgüthen zu warten.

Herr W. B. Hoffmann hat seine Office wieder soweit hergerichtet, daß er seine Geschäfte wieder darin tun kann und somit kann ihn ein jeder wieder auf seinem alten Plage besuchen und seine Geschäfte dort erledigen.

Herr Peter Klassen, welcher die Stelle als Lehrer in der Hofmanns-feld-Schule letztes Jahr vertrat, ist von seiner Erholungsreise nach Manitoba wieder zurück und ist auch dieser Woche wieder als Lehrmeister in der oben erwähnten Schule angestellt und wird den Kindern guten Unterricht erteilen.

Sin und wieder sieht man Abende schon, daß Strohdächer in Brand geht werden hierzu wird Voricht besonders empfohlen.

Rum, weil jetzt wieder gedrohen wird, und ein jeder Farmer wieder seinen Lohn erhält für ein ganzes Jahr, so möchte ich bitten, auch den werten Courier nicht zu vergessen, denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Wer sich die Mühe des Schöpfens eriparen will, der kann daselbe bei mir einbringen, und wenn ich genug zusammen bekomme, dann fahre ich mal hin und beachte den Bedauer mit einem netten Säckchen Geld, welches so ein Mann gut zu verwenden weiß.

Grüß zum Schluß. R. B. Bergmann.

Wöthner, Sask., 8. Aug. 1910. — Wertes Sonnabend den 3. September feierte John Hamm mit Fr. Sappner im Beisein vieler Freunde Hochzeit.

Sonntag den 4. September wurde im Hause des Abram Zielens doppelte Verlobung gefeiert. Seine Tochter Agneta mit Herrn Peter Abrams von C. C. und die Tochter Sara mit Herrn Abr. Driedger hiebei. Wünsche beiden Paaren Gottes Segen zu ihrem so wichtigen Vorhaben.

Auf vielen Stellen sollte letzten Montag den 5. das Treiben seinen Anfang nehmen, doch der drei Tage lang anhaltende Regen hat es bis auf nächsten Montag verhindert, wo dann, wenn das Wetter günstig, allgemein mit dem Treiben begonnen wird, doch fehlt es noch an Arbeitern.

Wie mir unser Landagent Ed. V. Dierendonck mitteilte, soll das Land hier in unserer Gegend mit Riesenschichten fruchtbar sein, weil man in dieser Gegend den besten Weizen der Welt erzieht.

Auch ist Vorden in letzter Zeit um einen Elevator vergrößert worden, und somit ist das lange Warten der Weizenfrucht abgehehrt, denn es war zum Staunen, wieviel Getreide doch nach Vorden geschickt wurde letztes Jahr, so daß einem die Geduld fast nicht zulänge, aufs Ausgüthen zu warten.

Herr W. B. Hoffmann hat seine Office wieder soweit hergerichtet, daß er seine Geschäfte wieder darin tun kann und somit kann ihn ein jeder wieder auf seinem alten Plage besuchen und seine Geschäfte dort erledigen.

Herr Peter Klassen, welcher die Stelle als Lehrer in der Hofmanns-feld-Schule letztes Jahr vertrat, ist von seiner Erholungsreise nach Manitoba wieder zurück und ist auch dieser Woche wieder als Lehrmeister in der oben erwähnten Schule angestellt und wird den Kindern guten Unterricht erteilen.

Sin und wieder sieht man Abende schon, daß Strohdächer in Brand geht werden hierzu wird Voricht besonders empfohlen.

Rum, weil jetzt wieder gedrohen wird, und ein jeder Farmer wieder seinen Lohn erhält für ein ganzes Jahr, so möchte ich bitten, auch den werten Courier nicht zu vergessen, denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Wer sich die Mühe des Schöpfens eriparen will, der kann daselbe bei mir einbringen, und wenn ich genug zusammen bekomme, dann fahre ich mal hin und beachte den Bedauer mit einem netten Säckchen Geld, welches so ein Mann gut zu verwenden weiß.

Grüß zum Schluß. R. B. Bergmann.

Wöthner, Sask., 8. Aug. 1910. — Wertes Sonnabend den 3. September feierte John Hamm mit Fr. Sappner im Beisein vieler Freunde Hochzeit.

Sonntag den 4. September wurde im Hause des Abram Zielens doppelte Verlobung gefeiert. Seine Tochter Agneta mit Herrn Peter Abrams von C. C. und die Tochter Sara mit Herrn Abr. Driedger hiebei. Wünsche beiden Paaren Gottes Segen zu ihrem so wichtigen Vorhaben.

Auf vielen Stellen sollte letzten Montag den 5. das Treiben seinen Anfang nehmen, doch der drei Tage lang anhaltende Regen hat es bis auf nächsten Montag verhindert, wo dann, wenn das Wetter günstig, allgemein mit dem Treiben begonnen wird, doch fehlt es noch an Arbeitern.

kommen wir bis nach Weihnachten herum gedrohen, so wie es jedes Jahr schon die Mode ist.

Die Deuernte ist so gut wie beendet und das Weizenmessen hatte am 10. August in unserem District begonnen. Albert Roth.

Starb an Krastwunde. Morris Caspary, ein 45jähriger Anabe aus Vorden, sei von seinem Anabe und erhielt eine Krastwunde am Handgelenk. Er starb am 10. August in dem Krankenhaus, aber es entstand Blutergussung und er starb daran.

Seit der Vorvermittlung, die nicht selten sich ereignen, können die Weizen die Weizenfrucht in den letzten Wochen der Weizenfrucht liegen.

Ein einwaches Beispiel: Wenn ein Weizen, eine gewisse Anzahl, ein Spitzer von 1000 Meilen, ein Luchman oder ein Luchman in der Hand, so werden in diese Weizen eingeschickt, mit denen die Weizenfrucht ist. Sobald diese durch den Weizen der Post in den Körper eingeschickt werden, entsteht ein heftiger Kampf zwischen ihnen und gewissen Organismen im Blut.

Er Art und Weise, wenn Folgen abzuwerden, beachtet man, daß man die Weizenfrucht und dem Weizenfrucht. Man muß in ein fruchtiger aber samerlicher Weizenfrucht. Wenn es auf die Weizenfrucht getan wird, wird es vom Weizenfrucht, was durch die Weizenfrucht, wenn Weizenfrucht wird, damit wird Weizenfrucht und Entzündung verhält.

Sobald man auf eine Wunde getan wird, hat der Schmerz sofort auf. Darum haben Kinder so gerne Sam-Eier-Weizenfrucht. Das Weizenfrucht so gereinigt und die Wunde damit rein und gesund gemacht. Alles Weizenfrucht und aller Schmerz wird entfernt. Wenn das Weizenfrucht, langt man auf, so Weizenfrucht zu Weizenfrucht, wenn Weizenfrucht ist, schnell und völlig schmerzlos.

Man muß man Weizenfrucht nicht mit gewöhnlichen Salzen verwechseln. Man muß es sich eigenartig, ist antiseptisch, lindert und heilt die Weizenfrucht, sondern auch ein Heilmittel gegen die Weizenfrucht. Es ist ohne Weizenfrucht für alle Hautkrankheiten und Verletzungen — Schmitz, Ausschlag, Brandwunden, Gummien, aufgeschlagene Haut, Weizenfrucht u. s. w. Man versteht es als ein Weizenfrucht-Weizenfrucht gegen die Weizenfrucht an. Weizenfrucht in allen Apotheken und Läden zu der Weizenfrucht, oder per Post zum Preis von der Weizenfrucht. Man bitte sich vor falschen Nachahmungen.

Bestimmungen des Jagdgesetzes. Das Jagdgesetz ist in verschiedener Hinsicht abgeändert worden und halten wir es für angebracht, unseren Lesern die Hauptbestimmungen des abgeänderten Jagdgesetzes in kurzen mitzuteilen. Auch weisen wir unsere Leser darauf hin, daß sie das Jagdgesetz in deutscher Sprache vom Department of Agriculture bekommen können. Alles, was sie zu tun haben, ist, eine Karte an das Department of Agriculture, Regina, zu schicken und darin (das kann in Deutsch geschrieben sein) um ein Exemplar des Jagdgesetzes (Game Ordinance) zu bitten.

Wer auf die Jagd gehen will, muß sich einen Jagdschein, der einen Dollar kostet, lösen. Diejenige Schein kann man von den Ausstellern der Deputations erhalten. Wer ohne einen Jagdschein jagen geht, kann bestraft werden.

Es dürfen geschossen werden: Antilopen vom 1. Oktober bis zum 14. November. Giraffe, Karibou, Mosie, Elch, Bapiti vom 1. Dezember bis zum 14. Dezember. Enten, Gänse, Schwäne, Hähne, Wasserhühner, Regenpfeifer, Schnepfen und Brachvögel vom 1. September bis zum 31. Dezember. Fräulein, Rebhühner, Waldhühner, Falane vom 1. Oktober bis zum 30. November. Niemand darf mehr als 2 männliche Girsche, Wölfe und Elch in einer Saison schießen. Es ist nicht erlaubt, mehr als 10 Rebhühner, Fräulein oder Waldhühner an einem Tag zu schießen. In einer Saison darf niemand mehr als 100 Hühner schießen. Kranke vom 1. August bis zum 31. Dezember. Wint. Fische, Kottler und Wader vom 1. November bis zum 31. März. Otter vom 1. November bis zum 30. April. Mochkatte vom 1. November bis zum 14. Mai. Biber dürfen ohne Erlaubnis des Ministers (der Landwirtschaft) nicht vor dem 31. Dezember 1915 geschossen oder gejagt werden. Es ist gesetzlich verboten, weibliche Girsche irgend welcher Art wie auch Junge zu schießen. Ferner darf man nicht am Sonntag jagen. Wenn man auf dem Grundbesitz eines andern jagen will, muß man die Erlaubnis dazu einholen. Auch darf man während der Nacht nicht auf Wild jagen, d. h. von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang. Verboten ist es auch, durch Gift, Karbolika, Nachlichter, Fellen, Schlingen, Federn, automatische Waidkugeln, um Wild zu vernichten. Niemand anders als der Schütze darf Fräulein und Rebhühner zum Verkauf anbieten.

Deutsches Barbiergeschäft. Michael Amon's Barbierstube Victoria Hotel Regina. Neu eingerichtet. Billige und gute Barbierung. Rasieren und Haarschneiden 30c.

Wenn ein Mann so schwach und matt, An nichts er ein Vergnügen hat, Ihn würde helfen, glaube mir, Das goldne Raß, das Regina Bier. Bestellungen werden prompt ausgeführt nach allen Teilen der Provinz.

Regina Brewing Company, Ltd. Regina-Ed. 541. Tel. 1063. Nicht eine Minute sollte verloren werden, sobald sich Anzeichen von Grippe bei einem Kinde einstellen. Wenn Chamberlain's Cough Remedy sofort bei der Hand ist, oder sogar bei Grippe, gebraucht wird, wird die Grippe sofort eintritten. Zu haben bei allen Drogerien, Groceren und in jedem einschlägigen Geschäft.

Victoria Hotel. Regmas bestes deutsches Hotel. Schöne laubere Zimmer. Gute deutsche Küche. Beste Getränke und Zigarren. Freundliche deutsche Bedienung. Klöpferische Preise. Deutsche Bedienung. Tel. 1063. Tel. 1063. Tel. 1063.

Eine Rose.

Von Hans Wetzig.

Wem soll ich diese Rose schenken? Ein Sündenbündel junger Frau? Soll ich damit die Kränze bekränzen? Soll ich damit die Kränze bekränzen? Soll ich damit die Kränze bekränzen?

Fifi.

Eine Dankschuld von Wilhelm Schorlemmer.

Ich weiß, es gibt unzählige Hundebesitzer, die sich nicht um ihre Hunde kümmern. Ich weiß, es gibt unzählige Hundebesitzer, die sich nicht um ihre Hunde kümmern.

Die bange Sorge, wie man meine Kühe, ohne Erlaubnis eines Hundes ins Haus zu bringen, aufnehmen würde, war geschwunden. Mit leichtem Herzen sprang ich davon, die nötigen Sachen zur Aufzucht meines jungen Hundes zu besorgen.

Einen Hund zu besitzen, war immer mein feinstlichster Wunsch gewesen, und es war nicht zum ersten Male, daß ich versucht hatte, einen Hund ins Haus zu schmuggeln.

So etwas war diesmal ausgeschlossen. Ich hatte einen Hund und durfte ihn sogar selbst großziehen! In wenigen Minuten war ich mit Flasche und Gummifauger zurück, und meine Ammendienste konnten beginnen.

Ich muß gestehen, daß Hündchen benahm sich dabei ansehnlich, als ich erwartete, daß ein einzigem Sträuben hatte es durchaus begriffen, um was es sich handelte.

Nach an demselben Abend wurde der Säugling gekauft. Mein Bruder schlug die unmöglichen Namen vor: Nero, Wallenstein, Pastor, Phylax. Aber von diesen war kein einziger zu gebrauchen, denn es handelte sich um eine Sie.

Nach neun Tagen öffnete sie zum ersten Male die Augen! Ich weiß nicht, ob sie erstauert war, sich ohne Mutter und Geschwister statt im Schweinehals zu Blodwintel in einer häßlichen Stagenwohnung zu finden.

Nach wenigen Tagen kamen die ersten Spaziergänge in Fisis Dasein, die allerdings, wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, mehr ein Spaziertrudeln auf dem Bauche darstellten, da Fifi bei unserer Pflege mit jedem Tage einem Gummiball ähnlicher geworden war.

Ich mußte lügen, wenn ich sagen wollte, daß meine Mutter angenehm überrascht war, als ich ihr nach einer besondern liebevollen Begrüßung die Hündchen auf den Schoß stellte und die Entzückung in den Worten einleitete: „Erstkind nicht, Mutter, es ist keine Katze brin!“

Vielleicht ist meine Mutter in diesem Augenblick ähnlich zumute gewesen, wie weiland der Tochter Phawos, als ihre Dienersin das bekannte Mädchen aus dem Hof zog. Ein mitleidiger Blick traf das Hündchen, das in diesem Augenblick in ihm seine Schwärze ein wenig in die Höhe hob, um sein mit Knäpfe bekanntes klägliches Quieken und Wimmeln vornehmen zu beginnen.

Fifi, die in ihrer gemöhnten reizenden Dreifigkeit mit gestrichelten Zähnen auf sie loslief, am Geduld und warf sie so unvorsicht auf das Pflaster, daß sie zwischen diesen blieb und um Gnade bat, die ihr nach einigen Sekunden prüfenden Schnüffeln ausgedrückt wurde.

Eines Tages war Fifi verschwunden, und mit diesem Tage begann, ohne daß es jemand von uns ahnte, sich ihr eigenliches Schicksal zu erfüllen.

Niemals war Fifi bisher länger als ein paar Stunden allein von Haus abwesend gewesen. Man hätte eine Weile darauf machen können, sie nach ihrem Morgenbesuch, der sie zu weiten durch das ganze Stadtviertel führte, zum Mittagessen plötzlich wieder zurückkommen zu sehen.

Wir warteten in einiger Bellemung den ganzen Nachmittag auf sie. Ich war in mein Zimmerchen gegangen, meine Hausaufgaben angefertigt — aber noch zehnmal stieg ich die enge Treppe wieder hinunter, die in unsere Wohnung führte, und fragte mit schmerzlicher Gleichgültigkeit: „Ist Fifi immer noch nicht zurück?“

Mein Bruder, der abfällig einen anderen Weg eingeschlagen hatte, sie irgendwo angefallen haben könnte, aber auch diese Hoffnung wurde zu Wasser, als ich heimkam. Von Fifi war nichts zu sehen und zu hören gewesen.

Mein Bruder, der abfällig einen anderen Weg eingeschlagen hatte, sie irgendwo angefallen haben könnte, aber auch diese Hoffnung wurde zu Wasser, als ich heimkam. Von Fifi war nichts zu sehen und zu hören gewesen.

Wir knaben machten uns die abenteurlichsten Vorstellungen über ihren Verbleib und betrachteten dabei jeden, der sie gefannt hatte, mit beiläufigem Mißtrauen. Denn es war ja sicher, nur einer, der Fifi vorstehliche Eigenschaften kannte, ihre verblüffende Intelligenz einmal zu bezaubernden Belegen hätte geben können, konnte an ihr zum Dieb geworden sein.

Wir knaben machten uns die abenteurlichsten Vorstellungen über ihren Verbleib und betrachteten dabei jeden, der sie gefannt hatte, mit beiläufigem Mißtrauen.

Wir knaben machten uns die abenteurlichsten Vorstellungen über ihren Verbleib und betrachteten dabei jeden, der sie gefannt hatte, mit beiläufigem Mißtrauen.

Ich gitternd von den handfesten Schlägen und derben Fußtritten des Schlägers, am Rande aus einer Wunde blutend, die ihm der Hund des Schlägers beigebracht haben mußte, lag das Tier, furchsam an dem Saumlein gedrückt, und mochte sich augenblicklich noch nicht wieder zu rühren, in Furcht, daß die Schläge von Neuem auf es herniederprallen könnten.

Diebstahlspol bildete ich mich, ohne viel auf die Umstehenden zu achten, und freischelte den arg zugerichteten Sünden. Raum aber hatte ich meine Hand einige Male über meinen Kopf gleiten lassen, als das Tier, vor Freude wimmelnd, an mir aufsprang, mir die Hand leckte und so auffällig seine Freude zu erkennen gab, daß ich fugig wurde.

Ich trat einen Schritt zurück, um das volle Licht einer Strochlaterne auf das Tier fallen zu lassen, das sich immer wieder besser an mir aufsprang, ohne auf seine blutende Wundenwunde zu achten, und in ein mährtes Freudengehül ausgebrochen war.

Ich glaube, ich bin selten aufgeregter nach Hause gekommen, wie an diesem Abend. „Füze ich in die Wohnung und im selben Augenblick sollte Fifi, alle gute Erziehung vergessend, wie ein schumziger Fußball, sich überschlagend und wie ein Brummetzel umherdrehend, in die Stube, wollte alle zugleich begrüßen, unter allen Tischen und Stühlen zugleich gewesen sein, stieß von Zeit zu Zeit ein kurzes Freudengehül aus und beruhigte sich nicht eher, bis ihr mein Vater ein energisches „Kuch dich, Fifi!“ zurief.

Ich schlug den Weg nach einem entlegenen Stadtviertel ein. Aber immer noch schien sie das Haus ihres neuen Geleiters nicht erreicht zu haben, und ihr Vorwärtsdrängen hatte noch um nichts nachgelassen.

Zuletzt führte sie mich in eine Straße, die sich zwischen mächtigen, ausgedehnten hölzernen Schuppen hinzieht, unter denen alterhand Baumaterialien lagerten, bis sie plötzlich auf eine schadhafte Stelle in der Holzplanke aufstrebte, welche die Straße begrenzte.

Es war ganz klar, der Hund war eingeklinkert, und das lange Zeit jedenfalls. Schließlich war es ihm gelangt, zu entkommen. Das Tier hatte dann unsere bisherige Wohnung leer gefunden und hatte darum vielleicht wochenlang die Stadt durchstreift.

Es war ganz klar, der Hund war eingeklinkert, und das lange Zeit jedenfalls. Schließlich war es ihm gelangt, zu entkommen. Das Tier hatte dann unsere bisherige Wohnung leer gefunden und hatte darum vielleicht wochenlang die Stadt durchstreift.

Es war ganz klar, der Hund war eingeklinkert, und das lange Zeit jedenfalls. Schließlich war es ihm gelangt, zu entkommen. Das Tier hatte dann unsere bisherige Wohnung leer gefunden und hatte darum vielleicht wochenlang die Stadt durchstreift.

Es war ganz klar, der Hund war eingeklinkert, und das lange Zeit jedenfalls. Schließlich war es ihm gelangt, zu entkommen. Das Tier hatte dann unsere bisherige Wohnung leer gefunden und hatte darum vielleicht wochenlang die Stadt durchstreift.

„Niemand kann zwei Herren dienen“, erklärte ich und war entschlossen, Fifi, wenn sie zurückkehrte, nicht wieder freizulassen. Nur an der Seite sollte sie wieder die Straße betreten. Vielleicht kam man dann ja auch einmal dahinter, wer der Unverschämte gewesen war, der sich das Tier angeeignet hatte.

Am anderen Morgen erst fanden wir Fifi zurückgeführt. Sie lag vor der Haustür, nehmlich mit dem Schwanz wedelnd, mit allen Zeichen der Zerknirschung und Reue.

Als ich ihr die Haustür öffnete, trat sie auf dem Bauche langsam näher, als wählte sie, daß man mit ihrem Verhalten unmöglich zufrieden sein könne. Ich schalt sie dann auch gebührend und zupfte sie am Ohr, was sie mit einem Verwund, ärtlich meine Hand zu legen, beantwortete.

Auffallend war nur, wie ausgehungert das Tier zu sein schien. Besah denn ihr Pflegerbeist so wenig Herz, daß er die Anhänglichkeit des Tieres, das monatelang sein unredliches Eigentum gewesen war, mit Hohn und Anfeindungen behandelte?

Fifi sprach sich bei uns gehörig satt, legte sich dann eine Stunde gemächlich und mit allen Zeichen der Befriedigung an ihre gemöhnten Platz in der Wohnstube, behaglich, aber schon nach kurzer Zeit wieder hinausgelassen zu werden.

Diesmal kam sie an die Seite. Sie hob sich bittend auf die Hinterfüße, wiehelt leise durch die Nase und zog wehmütlich den Kopf zurück, als ich ihr die Leine anlegen wollte. Unbequem genug mochte ihr ja die Waage sein, aber da half nichts. Ich wollte nicht wieder als der Dumme auf der Straße stehen, wenn sie spornstreich zu ihrer neuen Herrschaft zurückkehrte.

Auf der Straße begann nun ein merkwürdiges Spazierenlaufen. Fifi drängte so ungemüht vorwärts, daß ich Mühe hatte, ihr zu folgen. Mehrere Male machte ich den Versuch, einm andern Weg einzuschlagen, aber ich merkte deutlich, daß Fifi ein ganz bestimmtes Ziel im Auge haben mußte, das sie mit Beharrlichkeit verfolgte.

Ich ließ ihr also ihren Willen und folgte ihr, gespannt, wobei sie mich führen würde.

Ich schlug den Weg nach einem entlegenen Stadtviertel ein. Aber immer noch schien sie das Haus ihres neuen Geleiters nicht erreicht zu haben, und ihr Vorwärtsdrängen hatte noch um nichts nachgelassen.

Zuletzt führte sie mich in eine Straße, die sich zwischen mächtigen, ausgedehnten hölzernen Schuppen hinzieht, unter denen alterhand Baumaterialien lagerten, bis sie plötzlich auf eine schadhafte Stelle in der Holzplanke aufstrebte, welche die Straße begrenzte.

Es war ganz klar, der Hund war eingeklinkert, und das lange Zeit jedenfalls. Schließlich war es ihm gelangt, zu entkommen. Das Tier hatte dann unsere bisherige Wohnung leer gefunden und hatte darum vielleicht wochenlang die Stadt durchstreift.

„Niemand kann zwei Herren dienen“, erklärte ich und war entschlossen, Fifi, wenn sie zurückkehrte, nicht wieder freizulassen.

Am anderen Morgen erst fanden wir Fifi zurückgeführt. Sie lag vor der Haustür, nehmlich mit dem Schwanz wedelnd, mit allen Zeichen der Zerknirschung und Reue.

Als ich ihr die Haustür öffnete, trat sie auf dem Bauche langsam näher, als wählte sie, daß man mit ihrem Verhalten unmöglich zufrieden sein könne.

Auffallend war nur, wie ausgehungert das Tier zu sein schien. Besah denn ihr Pflegerbeist so wenig Herz, daß er die Anhänglichkeit des Tieres, das monatelang sein unredliches Eigentum gewesen war, mit Hohn und Anfeindungen behandelte?

Fifi sprach sich bei uns gehörig satt, legte sich dann eine Stunde gemächlich und mit allen Zeichen der Befriedigung an ihre gemöhnten Platz in der Wohnstube, behaglich, aber schon nach kurzer Zeit wieder hinausgelassen zu werden.

Diesmal kam sie an die Seite. Sie hob sich bittend auf die Hinterfüße, wiehelt leise durch die Nase und zog wehmütlich den Kopf zurück, als ich ihr die Leine anlegen wollte.

Ich ließ ihr also ihren Willen und folgte ihr, gespannt, wobei sie mich führen würde.

Ich schlug den Weg nach einem entlegenen Stadtviertel ein. Aber immer noch schien sie das Haus ihres neuen Geleiters nicht erreicht zu haben, und ihr Vorwärtsdrängen hatte noch um nichts nachgelassen.

Zuletzt führte sie mich in eine Straße, die sich zwischen mächtigen, ausgedehnten hölzernen Schuppen hinzieht, unter denen alterhand Baumaterialien lagerten, bis sie plötzlich auf eine schadhafte Stelle in der Holzplanke aufstrebte, welche die Straße begrenzte.

Es war ganz klar, der Hund war eingeklinkert, und das lange Zeit jedenfalls. Schließlich war es ihm gelangt, zu entkommen. Das Tier hatte dann unsere bisherige Wohnung leer gefunden und hatte darum vielleicht wochenlang die Stadt durchstreift.

„Niemand kann zwei Herren dienen“, erklärte ich und war entschlossen, Fifi, wenn sie zurückkehrte, nicht wieder freizulassen.

Am anderen Morgen erst fanden wir Fifi zurückgeführt. Sie lag vor der Haustür, nehmlich mit dem Schwanz wedelnd, mit allen Zeichen der Zerknirschung und Reue.

Als ich ihr die Haustür öffnete, trat sie auf dem Bauche langsam näher, als wählte sie, daß man mit ihrem Verhalten unmöglich zufrieden sein könne.

Auffallend war nur, wie ausgehungert das Tier zu sein schien. Besah denn ihr Pflegerbeist so wenig Herz, daß er die Anhänglichkeit des Tieres, das monatelang sein unredliches Eigentum gewesen war, mit Hohn und Anfeindungen behandelte?

Fifi sprach sich bei uns gehörig satt, legte sich dann eine Stunde gemächlich und mit allen Zeichen der Befriedigung an ihre gemöhnten Platz in der Wohnstube, behaglich, aber schon nach kurzer Zeit wieder hinausgelassen zu werden.

Diesmal kam sie an die Seite. Sie hob sich bittend auf die Hinterfüße, wiehelt leise durch die Nase und zog wehmütlich den Kopf zurück, als ich ihr die Leine anlegen wollte.

Ich ließ ihr also ihren Willen und folgte ihr, gespannt, wobei sie mich führen würde.

Ich schlug den Weg nach einem entlegenen Stadtviertel ein. Aber immer noch schien sie das Haus ihres neuen Geleiters nicht erreicht zu haben, und ihr Vorwärtsdrängen hatte noch um nichts nachgelassen.

Zuletzt führte sie mich in eine Straße, die sich zwischen mächtigen, ausgedehnten hölzernen Schuppen hinzieht, unter denen alterhand Baumaterialien lagerten, bis sie plötzlich auf eine schadhafte Stelle in der Holzplanke aufstrebte, welche die Straße begrenzte.

Fer Todspittel.

Erzählung von Alfred Mayer-Schardt.

Segej Andrejewitsch Kusmin war nett; eine Cigarette nach der andern gänkte er an, indem er höflich auf und ab schritt. Würde der Plan morgen gelingen?

Leben oder Tod bedeutete es für ihn; und zwar entweder ein üppiges, amüsantes Leben mit fast unbegrenzten Geldmitteln in Paris oder, falls der Anschlag fehlging, ein grausamer Tod unter den Händen der erbitterten Verächter.

Auf der Universität — na ja, bunt getriebene hatte er's; Schulden über Schulden gemacht — bis sein Vater ihn ins Ausland abschob. Dort, in Berlin, hatte er von neuem angefangen, es weiter so zu treiben, als ob die Nachricht ereilte, daß sein Vater in eine Unternehmung wegen Unterschlagung von Staatsgeldern verwickelt worden sei und vorgezogen habe, sich zu erschließen.

Da sah er nun im Ausland, ohne fähig ohne einen Pennia, ohne Hilfe; nach Rußland zurückzukehren — daran war nicht zu denken — woher die Mittel nehmen? Er versuchte es mit dem Erhalten von Sprachlektionen — und verdiente gerade so viel damit, sich zweimal die Woche fast essen zu können. Seine Kleider und Stiefel verfallten, frische Wäsche konnte er längst nicht mehr; er verlor gänzlich. So traf ihn eines Tages ein Freund seines Vaters, der Geheim Staatsrath Leonid Tschirejew.

„Sie sind's, Segej Andrejewitsch? Scheint Ihnen nicht gut zu gehen?“ „Gut geht mir, Leonid Tschirejew — eben; ich glaube, ich mache nächstens eine Exde.“

Kopfschüttelnd hatte der alte Herr ihn in die nächste Kneipe gezogen und ihm zu essen geben lassen. Dann mußte er seine Geschichte erzählen. „Ja, ja, Andrejewitsch“, hatte der Staatsrath gesagt, „ich weiß, es war eine traurige Geschichte mit Ihrem Vater — Gott hab' ihn selig. Aber — vorerst ist doret; was wollen Sie thun? Ich hätte Ihnen einen Vorschlag zu machen.“

Und dann erzählte er ihm, er sei zur Überwachung der unruhigen Elemente in Berlin, ob Segej ihm helfen wolle, die russischen Studenten zu beobachten, gegen eine monatliche Remuneration von 150 Rubel, Begabung seiner dringlichsten Schulden und neue Equipierung!

Vor fünf Monaten hätte Segej den Vorschlag empört zurückgewiesen. Er, ein Polizeispion! Aber jetzt? Er sah auf sein schädliches Äußere — wie lange schon lehnte er sich nach neuer Wäsche und Kleibern! Und das Hunger hatte er auch satt! Er befaß sich nicht lange und schlug ein.

Sein Beruf, der ihm anfangs Widerwillen eingeflößt hatte, begann allmählich ihm Vergnügen zu machen; die Gefahren, die er lief, das Auspielen von Fifi gegen Fifi kugelte sein Selbstgefühl und ließ ihm das fröhliche, patriotische Tätigkeits, schädliche Elemente zu überwinden und unschädlich zu machen, wenn auch die Mittel und Wege nicht immer reinliche waren.

Vor einem halben Jahre hatte sein jetziger Chef ihn rufen lassen. Sie sind ein tüchtiger Mensch; ich bin zufrieden mit Ihnen; wie kommt es, daß Sie noch nicht etatmäßig angestellt sind? „Ich weiß es nicht, Herr Geheimrath.“

Der Keller wurde von einer überaus dicken Lampe dürtig erhellt. Daß das Auslagenfenster geschlossen war, fiel am Feiertage nicht auf. Alle waren verformelt, nur Segej fehlte noch. In seiner Abwesenheit hatte Sonja die Leitung; sie gehörten alle.

Sie hatte toben die Mine nochmal untersucht, sich überzeugt, daß die Dynamitpatronen richtig lagen, daß die Batterie richtig funktionierte, die Drähte Kontakt hatten; ein Korb mit Handbombe stand in der Ecke bereit. Man wartete nur noch auf Segej.

Da endlich ertönte von der Türe her das bekannte Kopfschütteln. Man schob den Riegel zurück, um ihn einzulassen — an Stelle des Erwarteten drangen ein Duzend Soldaten mit gefülltem Gewehr in den Keller. Geknebelt wurden von außen die Türen eingeschlossen und ein halbes Duzend Hintenläufe streckten sich herein.

„Verrath“, schrie Sonja, sprang zu dem Korb in der Ecke und schloß den Bomben. In der Richtung nach der Türe hin — Wirkungslos fiel sie zu Boden.

Sie Dir keine Mühe, Täubchen, lasse die feinerne Feldwebel. Es gesehe explodieren nicht; wie haben heute Nacht die Dinger gegen unsere eingetauscht, — auch eine famose Mine wird schmerzlich losgehen!“

Artenien hatte versucht, einen Revolver zu ziehen, war aber überfordert, ehe er abdrücken konnte. Im Handumdrehen waren alle gefesselt und wurden in den draußen bereitestehenden Wagen gebracht.

Regina.

Unsere alten Freunde wollen wir hiermit auf die Anzeige auf der 'Nah und Fern'-Seite hinweisen. Jeder Leser des 'Couriers' weiß, daß er die beste Zeitung für Saskatchewan ist. Darum sollte man ihn auch zu dieser Zeit nicht vergessen. Jeder, der mit der Abonnementszahlung noch im Rückstand ist, sollte sie bald einschicken. Nach würden wir sehr dankbar sein, wenn man uns gleich den \$1 für das neue Jahr schicken würde. Ein oder zwei Dollar ist nicht viel für den Einzelnen, aber die einzelnen Dollars machen für uns eine bedeutende Summe aus.

Saskatchewan Courier Publ. Co., Box 505, Regina, Sask.

Am Dienstag den 6. September wurden Herr Franz Hildebrandt und Frau Amalie Breuer hierorts von Herrn Pastor Reinweber, Moore Jam, in der ev.-luth. Kirche zu Regina ehelich verbunden. Die Trauung fand am Nachmittag um ungefähr 1/2 Uhr statt und hatte sich ein großer Freundeskreis zu der feierlichen Handlung eingefunden. Herr Pastor Reinweber sprach über den Text: 'Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Leid, haltet an dem Gebet' und redete in zu Herzen gehender Weise über die Christen-Hoffnung, die als Hoffnung mit realem Inhalt zum Mittelpunkt des Lebens gemacht werden muß, und die eine Freude gibt, die größer und herrlicher ist als alles, was die Welt bieten kann. Er sprach von der Ehe als einer ersten Lebensschule, in welcher Leid nicht ergriffen bleibt. Darum mahnte der Apostel zur Geduld in Trübsal. Der Herr findet diese Geduld, wenn er beherzt, daß der Herr die Jüdisch, die er lieb hat. Zum Schluß redete er von dem Gebet, als dem Lebensenergie des Christen, als dem Atmungswort, durch welches Kräfte aus einer höheren Welt dem Christen strömen und als der Leiter zum Thron des Höchsten, die zu aller Zeit benutzt werden soll.

Als Brautführer fungierten Georg King und Philipp Preiner und als Brautmädchen Fräulein Juliana Wagner und Fräulein Sid. Die Hochzeitsfeier im Hause verlief sehr hübsch und waren mindestens 50 Personen anwesend aus Regina und Umgebung. An die Feier im Hause schloß sich eine Tanzfeier in Franks Halle an, wo die Gäste bis zum nächsten Morgen fröhlich belagert wurden. Barnack's Kapelle spielte die Musik. Der 'Courier' wünscht dem jungen Paare viel Glück und Segen.

J. Demsen, der Redakteur des 'Couriers', wurde vor kurzem zum Kommissar zur Entgegennahme eidlicher Aussagen ernannt. Der Bürgerkrieg wünscht, komme in die Office des Saskatchewan Courier im Northern Bank Gebäude und wird von Obengenannten alles Weitere erledigt werden.

Herr Pastor E. Herntaus, der früher 7 Jahre lang bei Edmowald und Arat als luth. Pfarrer tätig war, kam dieser Tage wieder aus den Staaten hier an und geduldet in Regina und Umgebung als luth. Geistlicher tätig zu sein. Er ist bereit, Lutheraner, die seiner Gemeinde angeschlossen sind, zu bedienen.

Herr Pastor S. Schmidt kam am Freitag Morgen wieder von einer dreiwöchentlichen Reise nach den Staaten und dem östlichen Canada hier an. Er nahm an der Allgemeinen Synode, die in Richmond, Ind., tagte, teil. Das gewöhnliche Interesse ist, daß die luth. Akademie für das westliche Canada von der Synode beauftragt wurde. Mit dem Bau wird begonnen werden, sobald die nötigen Gelder gesichert sind. Das Komitee, das die Ortstrage zu entscheiden hat und als temporäre Behörde für die Anstalt fungiert, besteht aus den Herren Pastoren Lang, Gebcke, Winnipeg, Schmidt, Regina, und den Herren Strodt, Regina, und Müller, Belleville. Herr Pastor Schmidt hat uns freundlichst versprochen, uns für die nächsten Ausgaben einen Reisebericht zu liefern.

Wir verweisen hiermit auf die Anzeige des Sattlergeschäfts von J. A. Stewart. Diese Firma hat bereits früher bei uns angezeigt und wünscht mit Deutschen Geschäfte zu machen. Herr Stewart bietet gute Waren zu mäßigen Preisen. Unsere Leser finden die Anzeige auf der 'Nah und Fern'-Seite.

Herr J. G. Hinton, die älteste Tochter unseres Freundes John Hinton, 81 Jahre alt, ist jetzt von Winnipeg, wo sie die Haushaltungsschule besucht, wieder nach Hause gekommen. Das Abgangsgeräusch hat sie gut bekommen.

Ein wohlbekannter Deutscher, Herr Michael Boez von Geddesford, starb am Mittwoch den 7. September nach zehnjähriger Krankheit an Nierenentzündung. Der Verstorbene lebte im Tollen Lebensjahr. Er war in Ungarn geboren, wohnte lange Jahre in Kalbany, Bukowina, und kam im Jahre 1893 nach Canada, jedoch im 17 Jahre lang hier wohnte. Die Beerdigung fand am Freitag unter reger Beteiligung von Freunden und Anverwandten des Verstorbenen aus Edmowald, Balgonie und Regina auf dem Edmowald Friedhof statt. Herr Pastor Jürit leitete die Trauerfeier, welche als Träger langierten die Herren Franz Huber, Philipp Wang, Zickert und J. Kargang, alle von Balgonie resp. Edmowald. Der Verstorbene hinterläßt einen der trauernden, ungefähr 60 Jahre alten Witwe, 6 Söhne und 3 Töchter. Zwei der Söhne, Rudolf Boez und Karl Boez, wohnen in Regina und eine verheiratete Tochter, Frau Fräulein. Ein Sohn Johann ist in Edmowald, Alta., wohnhaft. Zwei lebende Töchter, Anna und Helena, leben in Regina, und drei Söhne, Josef, Jakob und Emil, sind noch in der alten Heimat. Den Angehörigen unser herzliches Beileid!

Am Hause Herrn Reinhold Geisels fand am Sonntag Nachmittag die Taufe des jüngsten Kindes durch Herrn Pastor S. Schmidt statt. Die kleine — das erste Mädchen nach fünf Söhnen — erhielt die Namen Ida Gertra. Taufpaten waren Frau Frau Ritter und Herr Rudolf Binner. An die eigentliche Tauffeier schloß sich eine gemütliche Unterhaltung an, und waren eine ganze Anzahl Nachbarn und Freunde dazu eingeladen. Unter den Anwesenden befanden sich Herr Ritter und Frau, Herr Anton Ritter, Josef Ritter und Frau, Herr Boez und Frau, Herr Komplet, Frau Kerner und Tochter, Frau Sumner und Frau, Ellen und Trinken war wie üblich sehr gut und mannete ein höchst angenehmes Bier aus vorzüglichster Unter-Grammophon-Verträge und angenehmer Unterhaltung vertritt die Zeit nur zu schnell und war es bereits 1/2 Morgens, als man sich trennte. Der 'Courier' gratuliert!

Wir verweisen unsere Leser besonders auf die Anzeige von Reid & Kaddak auf der 'Nah und Fern'-Seite. Dies Geschäft will Getreide, Gemüse und Eier kaufen. Man erhält dort Baargeld für seine Sachen, keine Waren. Wir können unsere Leser dies Geschäft in jeder Beziehung empfehlen.

Josef Edinger war letzte Woche von einem Herrn Heuer wegen Zahlung von 75 Dollars und von Herrn Schmitz wegen Zahlung von 15 Dollars Gehälter angeklagt. Er wurde zur sofortigen Zahlung resp. je 2 Monate Gefängnis verurteilt.

Herr Friedrich Weisbrodt, der vor ungefähr einem Monat nach Washington verzog, ist jetzt wieder nach hier zurückgekommen, da es ihm in Washington nicht gefallen hat.

Die Herren Tractell & Anderson, die auf dieser Seite anzeigen, haben eine Anzahl netter Häuser zu verkaufen. Da diese 'wegemacht' werden müssen, werden sie zu billigen Preisen verkauft und wir denken, daß manche unserer Deutschen in Genuß davon hier eine gute Gelegenheit haben, billig zu einem guten Haus zu kommen. Es verlohnt sich sicher für sie, Tractell & Anderson aufzusuchen. Das Geschäft befindet sich im selben Gebäude, wo die Singer Nähmaschinen Co. ihre Office hat.

„Tautonia.“
Da die Abende jetzt länger und gemütlicher werden, erwarten wir, daß auch die Versammlungen der „Tautonia“ reger besucht werden von den zahlreichen Mitgliedern. Es werden jetzt wieder regelmäßige Versammlungen abgehalten werden und sind alle Tautonien gebeten, am nächsten Donnerstag Abend zu erscheinen. Wenn genügend Gehörigkeit erscheinen, wird der Chor auch wieder regelmäßig üben.

Billig bei schnellem Verkauf
Wir haben noch einige Häuser auf dem Begerecht der Canadian Northern, die wir sehr billig verkaufen, wenn sie sofort genommen werden.
Tractell, Anderson and Company
Grundstücke, Anleihen und Versicherung.
Phone 193 1750 Hamilton Str., Regina

Edmowald, 9 Sept. 1910. — Bei herrlichen Herbstwetter wurde heute Nachmittag die herbstliche Hülle des vorgeleiteten heimgerechten Michael Boez unter großer Beteiligung von Seiten seiner zahlreichen Freunde und Familienangehörigen auf dem Friedhofe unserer St. Johannes-Gemeinde zur letzten Ruhe übergeben. Der Verstorbene war am 5. März 1836 in Ungarn geboren und kam vor etwa 17 Jahren hierher, wo er sich auf St. 18. 20. A. 17 (nahe bei Geddesford) niederließ und daselbst wohnte bis zu seinem Tode. Er hinterläßt eine Witwe und neun erwochene Kinder, von denen nur noch zwei zu Hause sind. Als unmittelbare Urenkel seines Todes wurde von dem ihm behandelnden Arzte, Dr. Domes von Regina, eine akute Nierenkrankheit konstatiert, die ihn nur zehn Tage auf dem Krankenbette hielt. Er entschlief friedlich im Herrn am 7. Sept. Morgens 10 Uhr. Er wurde seiner Aidel F. J. Jürit, Edmowald P. O., Sask.

Kirchliche Nachrichten.
Regina:
St. Mary's Kirche (römisch-katholisch). Gottesdienst mit deutscher Predigt jeden Sonntag früh 9 1/2 und Nachmittags 4 Uhr Andacht.
Herr Vater Kim hält am kommenden Sonntag Gottesdienst in Wilkstone und Herr Vater Napp in Arat.
In der lutherischen Kirche finden am Sonntag zwei Gottesdienste statt, morgens um 1/2 11 und Abends um 1/2 8 Uhr.
Sonntagsschule um 9 1/2 Uhr Morgens.
S. Schmidt, Pastor.
Deutsche Baptisten. Evangelische Mission, 1713 Toronto Straße. Jeden Sonntag Nachmittag um 2 1/2 Uhr Sonntagsschule.
Auswärts:
In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. In den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.
Edmowald, Sask. — Parodie Edmowald des General-Konzils der evangel. luth. Kirche von Nordamerika; Pastor S. J. Jürit, Edmowald P. O., Sask.
Gottesdienste in:
Edmowald, St. Johannes-Gem., jeden 2. und 4. erst, am 6. Sonntag im Monat.
Arat, St. Johannes-Gem., jeden ersten Sonntag im Monat.
Dartmouth, St. Johannes-Gem., jeden 3. Sonntag im Monat.
Parodie Lemberg.
Gottesdienst in Lemberg jeden Sonntag, ausgenommen den ersten und letzten Sonntag im Monat 1/2 11 Uhr (späte Zeit), Nachmittags an diesen Sonntagen 2 Uhr in Pleasant Forks. Am letzten Sonntag im Monat Vormittags 1/2 11 Uhr in Pleasant Forks, Nachmittags 2 Uhr in Lemberg. Jeden ersten Sonntag im Monat in Killaly um 1/2 11 Uhr (späte Zeit).
C. Pohlmann, ev.-luth. Pastor.
Balgonie. — Am 3. Sonntag in diesem Monat findet Vormittags Gottesdienst in Arat statt, Nachmittags in Keenell.
J. S. Deye.



Haupt-Office Regina.
Geld an Hand in Regina Banken.
Alle Papiere hier ausgestellt.
Wenn Sie eine Anleihe schnell erledigen wollen, dann wenden Sie sich an unsere Agenten, schnell und ohne Kosten bei uns.
Security Loan Co
1739 Scarth Str.

Vom Eucharistischen Kongreß.
Der Eucharistische Kongreß in Montreal hat sein Ende erreicht. Der Kongreß war ein außerordentlicher Erfolg in jeder Hinsicht. Von allen Teilen der Welt waren Delegierten erschienen. Als Abgeordnete und Vertreter des Papstes fungierte Kardinal Vincenzo Vannutelli, der einen großartigen Empfang erhielt. Von Baltimore war Kardinal Gibbons anwesend. Neben vielen Priestern beauftragten den Kongreß. Ein Telegramm wurde an König Georg V. geschickt, in welchem Kardinal Vannutelli im Namen des Kongresses den Dank der Kirche ausdrückte für die Abänderung des Krönungsbeschlusses. Auch Sir W. Laurier, der von seiner Reise nach dem Westen wieder heimgekehrt war, besuchte den Kongreß und hielt von den Stufen der Notre Dame Kirche eine Ansprache an die versammelte Menge, die mindestens 12.000 Personen stark war. Er sprach über die religiöse Freiheit, wie sie in Canada, diesem Lande der Kontraste, herrscht, in diesem Lande, das zu einer Monarchie gehört, und wo doch die Demokratie regiert.
Sonntag fand die feierlich-großartige Prozession zu Ehren des Allerheiligsten statt. Mindestens 100.000 nahmen an der Prozession teil und weitere Hunderttausende wohnten dem grandiosen Schauspiel als Zuschauer bei. Die Straßen waren mit Blumen wie bedeckt und die Häuser mit Flaggen und Guirlanden geschmückt. Die Prozessionierenden marschierten in Kolonnen zu 6, abe, es nahm an sechs Stunden, bis die Marschierenden einen gegebenen Punkt passiert hatten. Der Marsch begann um 1 Uhr vor der Notre Dame Kirche aus und um genau 1 Uhr langte Kardinal-Vogel Vannutelli auf Mount Royal an, wo Erzbischof Parizeau von New York die Pontifikal-Messe celebrierte.
Es heißt, daß Erzbischof Parizeau wahrscheinlich bald zum Kardinal ernannt werden wird.
Herr Vater Saffa, der dem Kongreß beizuohnte, wird dieser Tage in Regina zurück erwartet.

Bergl & Kusch
Eingang Gate Halifax und 10. Avenue
Gödicke Preise bezahlt für Butter und Eier

Donnerstag, Freitag und Samstag
unser
Großer Herbst- und Winter-Gröffnungs-Verkauf

\$35,000

wert Waren kommen Donnerstag, Freitag und Samstag zum Verkauf. Die niedrigen Preise machen den großen Umsatz. Über die niedrigen Preise wird sich ein jeder wundern. Kommt alle Donnerstag, Freitag oder Samstag zum Maple Leaf Laden. Ihr bekommt mehr für Euer Geld, als sonst.

Nur einige Hauptartikel führen wir hier an:

Neuer engl. Kattun regulär 15c, zu 12 1/2c 300 Stück Flanel regulär 15c, Donnerstag, Freitag und Samstag 10c per yard Bephir Hemdenzeug regulär 15c, zu 12 1/2c per yard Gingham 15 und 20c, zu 10c per yard 600 Duzend Knöpfe, 10c ein Duzend, jetzt 2 Duzend 5c. Reguläre 45c warme Frauenstrümpfe zu 25c das Paar.	Herren-Anzüge soeben angekommen. Reguläre \$15 bis \$18 Donnerstag bis Samstag zu \$11.95 Knaben-Anzüge Reguläre \$4 und \$5, zu \$2.85 Herren-Socken regulär 25c, 3 Paar für 50c Achtung! Reguläre \$1.25 Herren-Unterwäsche nur Donnerstag bis Samstag 95c ein Anzug Kinder-Unterwäsche und Sweaters billig während dieser drei Tage.
--	---

Spezial-Preise in Spezerei-Waren für diese 3 Tage:

1 Gallone saure Pickles..... 85c	5 Pfund Reis, beste Sorte..... 25c
10 Pfund Syrup..... 65c	Pflaumen, 5 Pfund..... 25c
7 Pfund Jam beste Sorte..... 55c	Rosinen, 5 Pfund..... 25c
6 Pfund frische Äpfel..... 25c	Getrocknete Äpfelschnitzte; 2 Pfd. 25c

Spezial—Wir haben alle Sorten Maschinen-Oel. Kommt und fragt nach unseren Preisen, ehe ihr kauft.

Teppiche und Deltuch kauf. Neue Muster und gute Waren. Unsere reguläre \$15 und \$16 Teppiche werden zu \$10 ausverkauft.	Mehl! Mehl! Wir haben die letzte Zeit riesige Nachfrage nach unserm Mehl. Wir haben jetzt unsern Umsatz verdoppelt, das beweist, daß das Mehl gut ist und die Preise billig. Wollt ihr gutes Brot, so kauft Maple Leaf Mehl bei Bergl & Kusch, Regina.
--	--

Unser großes Lager im 2. Stock besteht aus Möbeln aller Sorten.
Wenn ihr Möbel braucht, bevor ihr kauft, kommt zu uns und fragt nach Preisen.
Wir haben ferner im 2. Stock ein großes Lager von Damenröcken, Blousen, Damen-Sweaters und Kinder-Kleidern zu den billigsten Preisen.

Maple Leaf Store.
10. Avenue und Halifax Straße.

Peart Bros. Hardware Co. Ltd.
Alle Sorten Ofen.
Es ist Zeit, einen Heizer aufzustellen. Wir haben Ofen jeder Sorte für Hart- und Weich-Kohle sowie für Holz, in jeder Preisklasse.
Cocs Hot Blast Ofen
Dieser Ofen ist aus Stahl mit Gußeisen-Einlegung. Extra schwerer Feuerrost. Häßlich nichtvergiftet.
Preise \$13.00 und \$20.00
Welle-Ofen
Der Welle-Ofen ist aus Stahlblech gemacht mit gußeisernen Feuerherd. Ist häßlich vernickelt und brennt Hart- wie Weichkohle. Preise von \$5.00 bis \$18.00
Wir haben andere Sorten Ofen zum Preise von \$5.00 bis \$8.00.